



Grosser Stadtrat der Stadt Schaffhausen

PROTOKOLL

Sitzung Nr. 8
Dienstag, 8. Juni 2010
18:03 - 21:08 Uhr
Grossratssaal der Rathauslaube
Genehmigt am: 22.06.2010

Vorsitz:	Theresia Derksen	CVP
Protokoll:	Gabriele Behring	
Stimmzähler:	Martin Egger Beat Steinacher	FDP SP
Anwesend:	Von total 36 Mitgliedern: Ratspräsidentin und 34 Mitglieder	
Entschuldigt: Ganze Sitzung:	Rainer Schmidig	EVP
Anfang der Sitzung:	Martin Roost	OeBS, parteilos
Schluss der Sitzung:	Walter Hotz Fabian Käslin Marianne Streicher-Schwyn Alfred Tappolet	FDP JFSH SP SVP

BEHANDELTE TRAKTANDEN:

1	VdSR vom 26. Januar 2010: Teilsubventionierung der Spielgruppen in der Stadt Schaffhausen	Seite 207
2	VdSR vom 9. März 2010: Sanierung der Bühl-Sportanlagen und Bau eines Kunstrasenfeldes	Seite 221
3	VdSR vom 11. Mai 2010: Sanierung Sporthalle Schweizersbild, Neubau "Nationales Handball Trainings- und Leistungszentrum Schweizersbild" (NHTLZ) und Projekt "Bridge"	Seite 230

PENDENTE GESCHÄFTE

EINGANG	TITEL DES GESCHÄFTES	
13.10.2009	VdSR Abgabe der Liegenschaft GB Nr. 102, Webergasse 2/4 "Zum goldigen Lämmlein/Zum Geldmangel" im Baurecht	GPK
26.01.2010	VdSR Totalrevision der Stadtverfassung	SPK
26.01.2010	VdSR Sanierung Haus "Zur Wasserquelle", Vordergasse 26	GPK
09.03.2010	Verfahrenspostulat Urs Tanner (SP): Jährliche Wahl der Kommissionspräsidentinnen und -präsidenten der ständigen Kommissionen	Büro
15.04.2010	Vorlage des Büros zu Verfahrenspostulat Urs Tanner (SP)	
23.03.2010	Verfahrenspostulat Christine Thommen (FDP): Neuwahlen in ständige Kommissionen bei der zahlenmässigen Änderung der Fraktionsstärke	Büro
01.06.2010	Vorlage des Büros zu Verfahrenspostulat Christine Thommen (FDP)	
23.03.2010	Motion Thomas Hauser (FDP): Reglement über die Benützung der Bootsliegendeplätze (RSS 430.1)	
30.03.2010	VdSR Bericht über die hängigen Motionen und Postulate	GPK
20.04.2010	VdSR: Städtische Werke Schaffhausen (StWS) Änderung Art. 11 Erdgasreglement der Stadt Schaffhausen über die Gasabgabe und die Betriebsanlagen 2010 sowie Rahmentarifordnung Erdgas 2010 (RTOG 10)	GPK
06.05.2010	Motion Daniel Preisig (SVP)/Fabian Käslin (JFSH): Für eine lebendige Demokratie in der Stadt Schaffhausen (Plakataushang)	
06.05.2010	Motion Daniel Preisig (SVP)/Fabian Käslin (JFSH): Für eine lebendige Demokratie in der Stadt Schaffhausen (Abstimmungsmagazin)	
06.05.2010	Interpellation Daniel Preisig (SVP)/Fabian Käslin (JFSH): Für eine lebendige Demokratie in der Stadt Schaffhausen (weniger Behördenpropaganda seitens des Stadtrates)	
11.05.2010	Motion Martin Roost (OeBS, parteilos): Sperrung des Kistenpasses - kein Schleichweg durch bewohnte Quartiere	
11.05.2010	Postulat Andi Kunz (AL): Einheitliche Schalteröffnungszeiten in der Stadt Schaffhausen	
19.05.2010	Interpellation Andi Kunz (AL): Für mehr Chancengleichheit auf dem Lehrstellenmarkt dank anonymisierten Lehrstellenbewerbungen	
04.06.2010	Interpellation Simon Stocker (AL): Was ist los mit der städtischen Jugend- und Quartierarbeit?	

2010 Kleine Anfragen:

5	Till Hardmeier (JFSH)	Der Bahnhofplatz - eine gute Visitenkarte für Schaffhausen	06.04.10
6	Martin Egger (FDP)	Was kostet der innerstädtische Kuhhandel "Betrieb Trolleybus mit Ökostrom"?	06.04.10
7	Lotti Winzeler (OeBS)	Motion "Förderung vielfältiger Wohnraum im Alter" in Vergessenheit geraten?	08.04.10
8	Thomas Hauser (FDP) Dr. Raphaël Rohner (FDP)	Sanierung Eissportanlagen KSS	08.04.10

9	Walter Hotz (FDP)	Aufwendungen der Stadtverwaltung für Dienstleistungen und Honorare im Jahr 2009	23.04.10
10	Andres Bächtold (SP)	Einführung ecoMeter	26.04.10
11	Fabian Käslin (JFSH)	Wie viel kostet das Musikfestival auf dem Herrenacker den städtischen Steuerzahler	26.04.10
12	Andi Kunz (AL)	Die Vergabe und Nutzung öffentlicher Sportplätze	29.04.10
13	Fabian Käslin (JFSH)	Benötigt die städtische Verwaltung wirklich vergoldete Büros?	18. 05.10
14	Urs Tanner (SP)	Home Office Day	
15	Andi Kunz (AL)	Bildungsstandort Schaffhausen: Angebot, Zustand und Zugänglichkeit der Lern-, Arbeits- und Leseplätze in den Schaffhauser Bibliotheken	19.05.10
16	Hermann Schlatter (SVP) Dr. Cornelia Stamm Hurter (SVP)	Abgangsentschädigungen in der städtischen Verwaltung)	21.05.10
17	Andi Kunz (SP) Hermann Schlatter (SVP)	Die Praxis der Verwaltungspolizei bei der Vergabe des öffentlichen Grundes (und insbesondere des Fronwagplatzes)	31.05.10

BESCHLÜSSE UND ERLEDIGTE GESCHÄFTE

Traktandum 1 **VdSR Teilsubventionierung der Spielgruppen in der Stadt Schaffhausen**

Der Grosse Stadtrat heisst die Vorlage des Stadtrates vom 26. Januar 2010, die Anträge mit den von der Fachkommission vom 8. Februar 2010 vorgeschlagenen Anpassungen sowie unter Berücksichtigung der anlässlich der Ratssitzung vom 8. Juni 2010 erfolgten weiteren Änderungen in der Schlussabstimmung mit 25 : 4 Stimmen wie folgt gut:

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis von der Vorlage des Stadtrates vom 26. Januar 2010 sowie von den von der Fachkommission Soziales, Bildung, Betreuung, Kultur und Sport mit Datum 8. Februar 2010 vorgeschlagenen Änderungen betreffend Teilsubventionierung der Spielgruppen in der Stadt Schaffhausen.
2. Der Grosse Stadtrat bewilligt jährlich wiederkehrende Ausgaben von maximal Fr. 60'000.-- im Sinne eines Kostendaches.
3. Der Grosse Stadtrat genehmigt die Verordnung über die Subventionierung von Spielgruppen unter Berücksichtigung der von der Fachkommission Soziales, Bildung, Betreuung, Kultur und Sport mit Datum 8. Februar 2010 vorgeschlagenen Änderungen und ermächtigt den Stadtrat unter Berücksichtigung der in der Ratssitzung vom 8. Juni 2010 beschlossenen Änderungen mit der Inkraftsetzung der Verordnung per 1. August 2010. Die Kosten für das Jahr 2010 werden dem Konto 5492.365.537 belastet.

4. Die Motion von Christa Flückiger betreffend "Teilsubventionierung der Spielgruppen in der Stadt Schaffhausen" wird abgeschrieben.

Traktandum 2 VdSR Sanierung der Bühl-Sportanlagen und Bau eines Kunstrasenfeldes

Der Grosse Stadtrat heisst die Vorlage vom 9. März 2010 sowie die Anträge in der Schlussabstimmung mit 27 : 3 Stimmen wie folgt gut:

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht und Antrag des Stadtrates vom 9. März 2010 betreffend Sanierung der Bühl-Sportanlagen und Bau eines Kunstrasenspielfeldes.
2. Der Grosse Stadtrat stimmt dem Projekt zu.
3. Der Grosse Stadtrat bewilligt einen Kredit (gebundene Ausgaben) von Fr. 190'000.--.
4. Der Grosse Stadtrat bewilligt einen Kredit von Fr. 1'925'000.-- (Index 1. April 2009, 110,9 Punkte) für die Sanierung der Bühl-Sportanlagen mit dem Umbau des Naturrasenspielfeldes Bühl I in ein Kunstrasenspielfeld. Von diesem Kreditbetrag ist der Baukostenzuschuss des Kantons in Abzug zu bringen.
5. Ziffer 4 dieses Beschlusses untersteht nach Art. 10 lit. d Ziff. 2 der Stadtverfassung der Volksabstimmung.

Traktandum 3 VdSR Sanierung Sporthalle Schweizersbild, Neubau "Nationales Handball Trainings- und Leistungszentrum Schweizersbild" (NHTLZ) und Projekt "Bridge"

Der Grosse Stadtrat heisst die Vorlage vom 11. Mai 2010 und die Anträge in der Schlussabstimmung mit 28 : 0 Stimmen wie folgt gut:

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht und Antrag des Stadtrates vom 11. Mai 2010 betreffend Sanierung der bestehenden Schweizersbild-Halle, Neubau "Nationales Handball Trainings- und Leistungszentrum Schweizersbild" (NHTLZ Schweizersbild) und Projekt "Bridge".
2. Die Sanierungsaufwendungen für die bestehende Schweizersbild-Halle und der angepasste Baurechtsvertrag werden nach erfolgter Expertise als separate Vorlage dem Grossen Stadtrat unterbreitet.
3. Der Grosse Stadtrat stimmt der Entlassung von ca. 310m² aus dem bestehenden Baurechtsvertrag mit der Stiftung Sporthalle Schaffhausen zu.
4. Der Grosse Stadtrat bewilligt unter Vorbehalt der Zustimmung des Regierungsrates zu den vom Kanton in Aussicht gestellten Mitteln eine Anschubfinanzierung in der Höhe von Fr. 600'000.-- für das Projekt

"Nationales Handball Trainings- und Leistungszentrum Schweizersbild" an die Stiftung Nationales Handball Trainings- und Leistungszentrum Schweizersbild. Der Beitrag steht unter dem Vorbehalt des Zustandekommens des Projekts und der Erteilung der Baubewilligung.

5. Der Grosse Stadtrat bewilligt den Verkauf von Teilflächen der Grundstücke GB Nr. 21295 und 21086 im Umfang von ca. 1'292 m² im Wert von gesamthaft rund Fr. 245'480.--. Der Verkauf steht unter dem Vorbehalt des Zustandekommens des Projekts und der Erteilung der Baubewilligung.
6. Der Grosse Stadtrat bewilligt unter Vorbehalt der Zustimmung des Regierungsrates zu den vom Kanton in Aussicht gestellten Beiträgen einen Beitrag von Fr. 600'000.-- zulasten des Stadtentwicklungsfonds für den Kauf von mobilen Zuschauertribünen als Vorinvestition für die geplante Veranstaltungs- und Sporthalle Mühental (Werk I, RSE-Projekt Stahlgiesserei).
7. Ziffer 4 und Ziffer 6 dieses Beschlusses unterstehen nach Art. 10 lit. d der Stadtverfassung je einzeln dem fakultativen Referendum.
8. Das Postulat Werner Schöni/Christian Bächtold/Peter Neukomm: "NASPO, wie weiter?" vom 8. Mai 2008, erheblich erklärt am 16. September 2008, wird als erledigt abgeschrieben.

BEGRÜSSUNG

Die Ratspräsidentin, Theresia Derksen (CVP), eröffnet die Sitzung Nr. 8 vom 8. Juni 2010 mit der Begrüssung des Stadtpräsidenten Thomas Feuerer, der Frau Stadträtin Jeanette Storrer und der Herren Stadträte Urs Hunziker, Peter Käppler und Peter Neukomm sowie der Ratsmitglieder, der Medienberichterstatter und der Gäste auf der Tribüne.

Die Ratsmitglieder haben erhalten, bzw. auf ihren Pulten liegen auf:

- Antwort des Stadtrates auf die Kleine Anfrage Nr. 4/2010 von Christine Thommen (FDP) betreffend WoV – wieder ein Thema? vom 18. Mai 2010
- Antwort des Stadtrates auf die Kleine Anfrage 3/2010 von Daniel Schlatter (SP) betreffend Winterdienst Hemmental vom 1. Juni 2010
- Kommissionsbericht und Anträge der FK Soziales, Bildung, Betreuung, Kultur und Sport zur VdSR „Teilsubventionierung der Spielgruppen in der Stadt Schaffhausen: Verordnung Teilsubventionierung der Spielgruppen (RSS 681.1) vom 8. Februar 2010
- Kommissionsbericht und Anträge der FK Bau, Planung, Verkehr, Umwelt und Sicherheit zur Sitzung Nr. 4/2010 vom 25. Mai 2010 zu VdSR – Sanierung Sporthalle und Neubau „Nationales Handball Trainings- und Leistungszentrum Schweizersbild“ (NHTLZ) und Projekt "Bridge"
- Vorlage des Büros vom 1. Juni 2010 zu Verfahrenspostulat von Christine Thommen (FDP): Neuwahl ständige Kommissionen und Vertretungen des Grossen Stadtrates in der VK Städtische Werke bei Änderungen im zahlenmässigen Bestand einer Fraktion - Änderung der Geschäftsordnung
- Interpellation Nr. 2/2010 von Andi Kunz (SP): Für mehr Chancengleichheit auf dem Lehrstellenmarkt dank anonymisierten Lehrstellenbewerbungen vom 19. Mai 2010
- Kleine Anfrage Nr. 13 von Fabian Käslin (JFSH): Benötigt die städtische

- Verwaltung wirklich vergoldete Büros? vom 18. Mai 2010
- Kleine Anfrage Nr. 14 von Urs Tanner (SP): Home Office Day vom 19. Mai 2010
 - Kleine Anfrage Nr. 15 von Andi Kunz (AL): Bildungsstandort Schaffhausen: Angebot, Zustand und Zugänglichkeit der Lern-, Arbeits- und Leseplätze in den Schaffhauser Bibliotheken vom 19. Mai 2010
 - Kleine Anfrage Nr. 16 von Hermann Schlatter (SVP) und Dr. Cornelia Stamm Hurter (SVP): Abgangsentschädigungen in der städtischen Verwaltung? vom 21. Mai 2010
 - Kleine Anfrage Nr. 17 von Andi Kunz (AL) und Hermann Schlatter (SVP): Die Praxis der Verwaltungspolizei bei der Vergabe des öffentlichen Grundes (und insbesondere des Fronwagplatzes) vom 31. Mai 2010
 - Interpellation von Simon Stocker (AL): Was ist los mit der städtischen Jugend- und Quartierarbeit vom 4. Juni 2010
 - Anträge zur Vorlage des Büros betreffend Verfahrenspostulat Urs Tanner (SP) mit den korrigierten Artikelnummern vom 1. Juni 2010
 - Geschäfts- und Verwaltungsbericht 2009 des Stadtrates. Dieser wird anlässlich der Rechnungsdebatte zur Kenntnis gestellt.
 - Der Axpo Newsletter Mai 2010 – Energiedialog
 - Tätigkeitsbericht 2008/2009 ETAWATT Schaffhausen AG

PROTOKOLL

Das Protokoll der Sitzung Nr. 7 vom 11. Mai 2010 wurde vom Büro geprüft und genehmigt. Es liegt bei der Ratssekretärin auf dem Kanzleisch zur Einsicht auf. Sofern keine Änderungsanträge ans Büro gestellt werden, gilt das Protokoll als definitiv genehmigt.

TRAKTANDEN

Die Traktandenliste für die heutige Sitzung wurde Ihnen rechtzeitig zugestellt. Es werden keine Änderungsanträge gestellt.

Traktandum 1 **VdSR vom 26. Januar 2010: Teilsubventionierung der Spielgruppen in der Stadt Schaffhausen**

Amila Dracic (SP)

Bericht der Fachkommission Soziales, Bildung, Betreuung, Kultur und Sport

„Gerne berichte ich Ihnen von der Beratung der Fachkommission Soziales zur Vorlage Teilsubventionierung der Spielgruppen in der Stadt Schaffhausen. An dieser Stelle möchte ich vorausschicken, dass die Beratungen der Kommission zur Vorlage nach einer Sitzung Mitte Februar abgeschlossen werden konnten. Aufgrund von Missverständnissen zwischen der Kommission und dem Stadtrat ist es zu dieser etwas langen zeitlichen Verzögerung gekommen.“

Ursprünglich geht die Vorlage auf die am 7. März 2006 vom Grossen Stadtrat für erheblich erklärte Motion von Christa Flückiger zurück. In ihrer Motion Teilsubventionierung der Spielgruppen in der Stadt Schaffhausen unterstreicht die Motionärin die Wichtigkeit der Frühförderung, die unter anderem auch in Spielgruppen stattfindet. Besonders betont wird in der Motion vor allem die Tatsache, dass die Unterstützung und Wertschätzung von Spielgruppen, die in der Gesellschaft an Bedeutung gewonnen haben, unabdingbar sind. Diese Unterstützung soll mit Hilfe von unentgeltlichen Räumlichkeiten oder Subventionen an Infrastrukturkosten für

Spielgruppen geleistet werden.

Im Vordergrund dieser Vorlage stehen klassische, allen Kindern zugängliche Spielgruppen. Auftrag der Motion Flückiger ist es, dass ein freiwilliger Besuch einer Spielgruppe in der Stadt Schaffhausen prinzipiell allen Kindern, unabhängig von ihrer Herkunft, ab ungefähr drei Jahren bis zum Kindergarteneintritt ermöglicht werden soll. Dies ist – nebenbei bemerkt – auch der Grund dafür, dass die im Jahr 2008 als erheblich erklärte Motion von Katrin Hauser-Lauber, welche die Einführung eines Eltern-/Kindkurses vor dem Kindergarteneintritt fordert, in diese Vorlage keinen Einzug findet und in eine separate Vorlage aufzunehmen ist.

In der Kommission herrschte ein Konsens, was die Notwendigkeit von Spielgruppen betrifft – vor allem wurden Spielgruppen als eine gute Sache angesehen. Kritische Bemerkungen wurden hauptsächlich hinsichtlich der finanziellen Mittel, der Zielgruppe „klassische Spielgruppen“ und dem Anforderungsprofil von Spielgruppenleiterinnen geäußert.

Bezüglich der finanziellen Mittel gab es in der Kommission kritische Stimmen zu deren Notwendigkeit. Aufgrund der Bestätigung des Bildungsreferenten, dass bei der Ausarbeitung der Vorlage versucht wurde, das Kostendach so tief wie möglich zu halten, konnten die Zweifel zur Art und Höhe der Subventionen bei einer Mehrheit beseitigt werden.

Da sich die Vorlage ausschliesslich auf die klassische Spielgruppe bezieht, wurde bemängelt, dass in der Vorlage die spezifische Integration von Kindern mit Migrationshintergrund nicht berücksichtigt wird. Dazu wurde in der Diskussion entgegnet, dass es sich um die Umsetzung der Motion Flückiger handelt, was bedeutet, dass die Migrationsproblematik (und somit auch eine Bezugnahme auf die Motion von Katrin Hauser-Lauber) nicht Gegenstand der Vorlage ist und dass ausschliesslich klassische Spielgruppen, welche allen Kindern zugänglich sind, im Vordergrund der Vorlage stehen.

Einigkeit darüber, welches Ausbildungsprofil Spielgruppenleiterinnen aufzuweisen haben, konnte mit dem Argument geschaffen werden, dass es wichtig ist, auch denjenigen Frauen, welche eine langjährige Berufserfahrung aufweisen können, jedoch keine spezifischen Ausbildungen absolviert haben, Chancen auf Subventionen einzuräumen.

In der Detailberatung der Verordnung über die Subventionierung von Spielgruppen wurden von der Kommission insgesamt vier Änderungen vorgenommen, wodurch auch die Ergänzungen der Anträge 1 und 3 der Vorlage begründet werden können. Auf diese Änderungen gilt es an dieser Stelle näher einzugehen.

Artikel 1, Absatz 1:

Da es sich bei der Altersbegrenzung in Spielgruppen um einen Erfahrungswert handelt, der nicht zu eng betrachtet werden sollte, wurde in Artikel 1, Absatz 1 der Zusatz „in der Regel“ aufgenommen.

Artikel 2, Absatz 2:

Ob Spielgruppen eine zeitliche Entlastung für Eltern darstellen, gilt nach einer Mehrheit der Kommission nicht als hervorzuhebender Grundsatz der Verordnung. Was zählt, ist primär eine niederschwellige Ermöglichung von Spielgruppenplätzen für Interessierte. Ausserdem ist es eine Ermessenssache, wo eine zeitliche

Entlastung beginnt. Aus diesen Gründen wurde der folgende Satz aus der Verordnung gestrichen: „*Sie - die Spielgruppen - bewirken nicht in erster Linie eine zeitliche Entlastung der Eltern*“.

Artikel 10:

Damit die Möglichkeit gegeben ist, dass die Stadt in der Leistungsvereinbarung mit den jeweiligen Spielgruppen allfällige zusätzliche Anforderungen geltend machen kann, wurde der Einleitungssatz dieses Artikels mit „*insbesondere*“ ergänzt.

Bezüglich Art. 10, lit. c hat die Kommission entschieden, dass der Vollständigkeit halber neben dem Beginn und der Dauer auch die Kündigungsmodalitäten in die Verordnung aufzunehmen sind, damit die Leistungsvereinbarung zwischen der Stadt und der jeweiligen Spielgruppe nicht zwingend alle drei Jahre erneuert werden muss.

Zum Schluss kann ich Ihnen mitteilen, dass die Fachkommission mit 6 : 1 Stimmen auf die Vorlage eingetreten ist und dieser mit 6 : 1 Stimmen zugestimmt hat.

SP/AL-Fraktionserklärung:

Die Unterstützung von Spielgruppen, welche einen wichtigen Beitrag zur Integration von Kleinkindern leisten, erachten wir als unumgänglich. Eine paradiesische Stadt, als die sich Schaffhausen ja gerne selber betitelt, steht in der Verantwortung, einen gesellschaftlichen Beitrag in Form von Subventionen zu leisten, damit die ganz jungen Bevölkerungsmitglieder eine Möglichkeit erhalten, sich mit Gleichaltrigen regelmässig zu treffen und gemeinsam die eigene Kreativität und Persönlichkeit weiterzuentwickeln.

Die finanzielle Unterstützung von jährlich Fr. 60'000.-- sehen wir als einen ersten Schritt in diese Richtung. In diesem Sinn möchten wir abschliessend festhalten, dass sich jeder Rappen, welcher in Kleinkinder investiert wird, früher oder später auszahlen wird. Wir von der SP/AL-Fraktion werden der Vorlage einstimmig zustimmen, und wir bitten Sie, dies ebenfalls zu tun. “

Erwin Sutter (EDU)

SVP/JSVP/EDU-Fraktionserklärung

”Spielgruppen sind eine gute Sache. Die meisten in unserer Fraktion haben Kinder in Spielgruppen zur Betreuung gegeben und wahrscheinlich gute Erfahrungen damit gemacht. Dank hoher Motivation von initiativen Spielgruppenleiterinnen und deren Bereitschaft für wenig oder gar keinen Lohn eine gute Sache voranzutreiben, wird Kindern eine neue Welt der Gemeinschaft mit Gleichaltrigen erschlossen. Ihnen gehört unser Dank an dieser Stelle. Trotz dieser positiven Aspekte müssen wir uns die Frage stellen: Ist staatliche Subventionierung der richtige Weg? Unsere Fraktion wird diese Frage nicht bedingungslos mit Ja beantworten. Es gibt in der Vorlage zwei Hauptkritikpunkte, die eine Mehrheit der Fraktion nicht schlucken will.

Erstens befürchten wir eine Professionalisierung des bis anhin von Freiwilligen in eigener Regie getragenen Spielgruppenbetriebs. Professionalisierung setzen wir gleich mit mehr Bürokratie, staatlichen Kontrollen, Setzen von Qualitätsstandards, Schreiben von Berichten und Ausfüllen von Formularen, höheren Kosten, Setzen von unnötig hohen Ausbildungsanforderungen und damit Ausgrenzung von Spielgruppenleiterinnen, die verlangte Ausbildungsnachweise nicht vorweisen können, aber praktische Erfahrung mitbringen.

Andererseits befürchten wir, dass durch Professionalisierung familiäres Klima,

Freude, Herzenswärme mindestens zum Teil auf der Strecke bleiben. Wir können diese Tendenzen in anderen Bereichen mitverfolgen, wie der Alters- und Behindertenbetreuung und der Spitex, wo der Bund an diese Betriebe laufend höhere Anforderungen stellt und die Regulierungsdichte und Bürokratisierung zunimmt.

Persönlich bin ich überzeugt, dass der zuständige Stadtrat Urs Hunziker einen schlanken Betrieb ohne viel Administration gewährleisten will. Was aber wird geschehen, wenn einmal ein Nachfolger aus einem politisch anderen Lager das Geschäft übernimmt? Die Verordnung lässt aber einigen Spielraum frei für mehr Professionalisierung. So zum Beispiel mit der Leistungsvereinbarung gemäss Art. 10, die noch beliebig erweitert werden kann. Heute wird einmal mehr eine Weiche für die Zukunft gestellt.

Der zweite Punkt betrifft die laufenden Kosten. Einmal mehr sollen zusätzliche regelmässige Ausgaben, also weitere gebundene Ausgaben ohne Kompensation an anderer Stelle beschlossen werden. Dabei gäbe es bei etwas gutem Willen des Stadtrats genug Sparmöglichkeiten. Ich weiss, Fr. 60'000.-- ist nicht ein Betrag, der die Stadtfinanzen aus dem Lot wirft, aber es ist wieder ein jährlich wiederkehrender Betrag mehr, der das berühmte Fass füllt, das eigentlich bereits am Überlaufen ist. Gegen Anstossfinanzierungen oder das unentgeltliche zur Verfügung stellen von geeigneten Räumen hätten wir nichts einzuwenden. Wir sind der Meinung, dass es in der Stadt Räume gibt, die unentgeltlich oder mit symbolischen Beiträgen abgegeben werden könnten. Ich denke da nicht nur an städtische Liegenschaften, sondern auch an Räume von kirchlichen Organisationen, die unter der Woche frei stehen. Ich kann Ihnen an dieser Stelle signalisieren, dass das Zentrum Heuberg für eine Spielgruppe offen steht.

Wenn der eine oder andere Kritikpunkt aus der Vorlage entfernt werden könnte, kann ich signalisieren, dass eine Mehrheit unserer Fraktion der Vorlage zustimmen könnte, mindestens ein Änderungsantrag wird dazu gestellt werden. Andernfalls wird unsere Fraktion die Vorlage grossmehrheitlich ablehnen. "

Katrin Hauser-Lauber (FDP)

FDP-Fraktionserklärung

"Die Spielgruppen in unserer Stadt sind nichts Neues. Sie werden seit vielen Jahren von unseren Kleinkindern rege besucht. Sie sind den Kindern, die im Elternhaus betreut werden, wöchentlich einzelne Male für zwei bis drei Stunden zugänglich. In unseren Spielgruppen können die Kinder ihre eigene Erfahrungswelt mit anderen Kindern teilen und machen so einen ersten Schritt in eine grössere Gemeinschaft ausserhalb der Familie.

Die Spielgruppen werden für alle Kinder betrieben. Sie sind daher nicht als Angebot für die Frühförderung im eigentlichen Sinn zu verstehen. Wir sprechen von einer Vorlage, bei der alle Familien mit Kindern im Vorschulalter ein wenig profitieren könnten.

Heute werden einzelne Räumlichkeiten der Stadt einzelnen Spielgruppen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Diese geeigneten Räumlichkeiten decken jedoch den tatsächlichen Bedarf für alle städtischen Spielgruppen nicht ab. Es gibt vermehrt Spielgruppen, die ihre Räumlichkeiten mieten müssen. Die Eltern müssen dadurch einen höheren Beitrag pro Spielgruppentag leisten. Diese Situation erscheint mir wie bei einer Lotterie: Wer Glück hat, kann mit seinem

Spielgruppenkind von einem günstigeren, durch die Stadt mitfinanzierten Angebot profitieren. Wer die Niete zieht oder im falschen Quartier wohnt, bezahlt mehr.

Damit alle Eltern für einen freiwilligen Spielgruppenbesuch ihrer Kinder gleichermassen unterstützt werden können, benötigen wir die Genehmigung dieser Vorlage. Wie schon gesagt, die von der Stadt unentgeltlich zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten können nur einzelne Spielgruppen nutzen. Im Sinne der Gleichbehandlung aller Spielgruppen sollten wir den vorgeschlagenen finanziellen Beitrag an die Infrastrukturkosten der anderen Spielgruppen unterstützen. Es ist doch nicht gerecht, dass einzelne Spielgruppen etwas haben, was andere nicht bekommen können, nur weil die Räumlichkeiten eingeschränkt sind. Unter diesen Umständen ist für mich eine ablehnende Haltung zu diesem Geschäft nicht verständlich. Zudem würden wir mit dieser Vorlage die Eltern, die ihre Kinder zuhause betreuen, etwas unterstützen. Das wäre eigentlich ein Anliegen, das gerade auch bei meinen bürgerlichen Kollegen verankert ist.

Abschliessend teile ich Ihnen mit, dass die FDP-Fraktion der Vorlage mehrheitlich zustimmen wird. “

Iren Eichenberger (OeBS)

OeBS/CVP/EVP-Fraktionserklärung

”In unserer Mütter/Väter/Grossväter/-mütter-Fraktion ist der Nutzen von Spielgruppen unbestritten, und auch der kümmerliche Rest stimmt vorbehaltlos zu. Trotzdem hat uns die Vorlage eine intensive Diskussion beschert, nämlich darüber, ob ein Infrastrukturbeitrag der Stadt nicht das heutige idealistische Konzept der Spielgruppen aushöhlen könnte. Würden Frauen - wohl kaum Männer - künftig nicht mehr aus Überzeugung und Freude an der Sache als vielmehr des Geldes wegen eine Spielgruppe führen? Ich meine, die nüchterne Rechnung widerlegt alle diese Bedenken. Wenn eine Leiterin an einem Morgen von 8 bis 10 Kindern je rund Fr. 10.- - an Beiträgen erhält - gestern hat die Sozialkommission übrigens sogar von nur Fr. 3.-- bis 4.-- pro Kind gesprochen - und dafür rund 6 Stunden Präsenz, Vorbereitung, Aufräumen, Materialtransporte und Administratives leistet, ist dies kein lukrativer Schoggijob. Heute zahlt sie mit diesen Einnahmen auch noch eine Raummiete von Fr. 300.-- bis Fr. 400.--, ausser sie hat Glück und kann einen städtischen Raum benützen.

Diese Ungleichheit wird mit dem neuen Konzept ausgeräumt. Schliesslich wird vom Trainer des FC-Knirpsli auch nicht erwartet, dass er seinen Buben den Fussballplatz und den Zvieri selbst bezahlt. Richtig ist auch, dass die Stadt mit der Abgabe eines Raums oder eines entsprechenden Beitrages eine Anforderung an die Gruppenleitung verbindet. Dies sind keine akademischen Schwellen, sondern eine einfache Darlegung der Arbeitsweise, der Ziele, des Belegungsplans und des Bedarfs an Beiträgen. Die Anerkennung als Spielgruppenleiterin ist sehr offen formuliert. Neben einer Aus- und Weiterbildung soll auch die langjährige Erfahrung von Spielgruppenleiterinnen gelten.

Mit maximal Fr. 60'000.-- pro Jahr kann die Stadt vielen Kindern ohne Geschwister oder Kindern mit Sprachdefiziten den Einstieg in den Kindergarten erleichtern. Ich fürchte deshalb nicht um den Idealismus. Früher wurde übrigens alle Sozialarbeit ehrenamtlich von Töchtern aus gutem Haus, die das Sticken und Häkeln satt hatten, geleistet. Heute studieren diese Töchter an der HSG und sitzen dann im Verwaltungsrat der Familienfirma. Sozialarbeit dagegen ist Sache von bezahlten Berufsleuten, sie wird staatlich mitfinanziert, koordiniert und beaufsichtigt und hat

dennoch die Unterstützung von privaten Spendern und Sponsoren nötig. Die Welt ist deshalb nicht schlechter. “

SR Urs Hunziker**Stellungnahme Stadtrat**

”Wie Ihnen bekannt ist, liegen zum Thema frühe Förderung im weiteren Sinn gleich zwei Motionen vor, die beide vom Grossen Stadtrat erheblich erklärt wurden: Da ist zum einen die Motion von Christa Flückiger, welche ein niederschwelliges Angebot zur Unterstützung von Spielgruppen in der Stadt Schaffhausen fordert, zum andern die Motion von Katrin Hauser-Lauber, welche mit der Einführung eines Eltern-Kind-Kurses vor dem Kindergarteneintritt vor allem die Startchancen der Kinder für den späteren Schuleintritt in eine Regelklasse verbessern will. Auch wenn die beiden Motionen vordergründig in einem Zusammenhang stehen, wird bei genauerer Betrachtung rasch einmal klar, dass die Zielgruppen unterschiedliche sind. Der Stadtrat hat sich deshalb entschieden, Ihnen die beiden Anliegen in separaten Vorlagen zu unterbreiten. Heute befinden Sie deshalb in einem ersten Schritt über die Motion Flückiger.

Bereits bis anhin unterstützt die Stadt bestehende Spielgruppen mit dem praktisch unentgeltlichen zur Verfügung stellen von Räumlichkeiten. Es sind dies temporär nicht benötigte Kindergartenräume. So wurden schon Spielgruppen im Kindergarten Eschengut, im Kindergarten Buchthalen und im Kindergarten Hauental untergebracht. Allerdings stellt sich dann oft das Problem, dass bei einer Zunahme der Schülerzahlen die Kindergartenräume wieder benötigt und für die Spielgruppe eine neue Bleibe gesucht werden muss. So wird im kommenden Sommer die "Mitenand-Spielgruppe", die im Kindergarten Hauental untergebracht ist, ausziehen müssen. Zum Glück haben wir in diesem Fall einen vollwertigen Ersatz im Kindergarten Nelkenstrasse finden können.

Indessen können jedoch nicht alle Spielgruppen von einer solchen Lösung profitieren, wodurch zwangsläufig eine gewisse Ungerechtigkeit entsteht. Diesem Umstand soll mit der Teilsubventionierung abgeholfen werden.

Derzeit existieren in der Stadt Schaffhausen zehn uns bekannte Spielgruppen, die in der Fach- und Kontaktstelle Spielgruppen Schaffhausen zusammen geschlossen sind. Daneben dürften aber schätzungsweise noch einmal etwa gleich viele, uns nicht bekannte Spielgruppen existieren. Für zwei bis drei Spielgruppen konnten wir im Durchschnitt der vergangenen Jahre jeweils Räumlichkeiten zur Verfügung stellen, während die weiteren sich um Mietlösungen bemühen und diese auch vollumfänglich selbst finanzieren mussten. Mit dem Kostendach von jährlich Fr. 60'000.-- könnten 15 - 20 Spielgruppen mit relativ bescheidenen Beträgen unterstützt werden - mit Beträgen, die in etwa die durchschnittliche Fremdmiete decken könnten, überdies könnten für die Einrichtung einmalige Starthilfebeiträge gesprochen werden.

Wenn Sie der Vorlage heute Abend zustimmen, beheben Sie damit eine bestehende Ungerechtigkeit. Ich ersuche Sie deshalb, auf die Vorlage einzutreten und ihr auch zuzustimmen. Schliesslich danke ich der vorberatenden Fachkommission unter Präsident Kurt Zubler für die speditive Behandlung der Vorlage, Alice Riedel für das sorgfältig verfasste Protokoll und Amila Dracic für die Vorstellung heute Abend.

Erlauben Sie mir noch eine Schlussbemerkung: All diejenigen unter Ihnen, die bereits im „alten“ Grossen Stadtrat vertreten waren, werden sich daran erinnern,

dass der damalige Stadtrat empfohlen hatte, die Motion nicht erheblich zu erklären. Der Grosse Stadtrat hat dann jedoch mit 23 : 17 Stimmen anders entschieden und dem Stadtrat den Auftrag erteilt, eine entsprechende Vorlage auszuarbeiten. Diesen Auftrag haben wir wahrgenommen und vertreten in diesem Sinne die Vorlage auch heute. Etwas Mühe würde es uns aber bereiten, Vorwürfe aus Teilen dieses Parlaments vernehmen zu müssen, der Stadtrat sei nicht bereit zu sparen. Wir beraten heute über eine Vorlage, die aus einem parlamentarischen Vorstoss heraus entstanden ist, den wir umzusetzen hatten - nicht mehr und nicht weniger. "

Edgar Zehnder (SVP)

Votum

"Im März 2006 erlaubte ich mir als einziges SVP-Mitglied, die Motion von Christa Flückiger zu unterstützen. Da diese aber mit 23:17 Stimmen angenommen wurde, hatte mein damaliges Stimmverhalten auf das Resultat keinen direkten Einfluss. Seither sind vier Jahre vergangen, der Rat hat sich verändert, auch wir verändern uns, manchmal auch zum Besseren. Wir sehen Dinge anders, können berechtigte Ängste anders einordnen und bewältigen. Sie haben vorhin die Meinung meiner Parteikollegen gehört, die SVP befürchtet einmal mehr den Eingriff des Staates in private Angelegenheiten. Zuerst wurde uns ein zweites obligatorisches Kindergartenjahr aufgezwungen. Unsere Allerkleinsten müssen nun ebenfalls den Weg in den Kindergarten sehr früh alleine meistern. Oft führt dieser entlang stark befahrener Hauptstrassen, Quartiere werden durchquert, oft leider auch alleine und unbegleitet. Eine Loslösung aus der elterlichen Obhut, oft als zu früh empfunden, ist mit Ängsten begleitet. Diese sind nicht immer unbegründet. Einmal mehr stimmen wir über eine Institution ab, die unsere Kinder noch früher in ihre Obhut aufnimmt, sei dies auch nur für wenige Stunden in der Woche. Die SVP fürchtet den Eingriff des Staates in unser Privatleben oft wie der Teufel das Weihwasser. Man sollte diese Ängste Andersgesinnter ernst nehmen und auf sie eingehen. Wer diese Befürchtungen versteht, kann auch mit leicht moderateren Lösungen einen Meinungskonflikt verhindern.

Die SVP fürchtet auch alle wiederkehrenden Kosten: Die jährlich wiederkehrenden Fr. 60'000.- sind ein grosser Anstoss, gewissermassen ein Hügel, über den man nicht so einfach hinwegsehen kann. Wir Parlamentarier wissen alle, dass unsere Stadtfinanzen nicht gerade gut aussehen. Dieses Heft (Geschäftsbericht 2009 des Stadtrates) ist gleich viel wert - nein, Entschuldigung, es hat ebenso viel oder noch mehr gekostet wie die vorgeschlagenen Spielgruppenbeiträge. Einziger Unterschied zwischen dieser Selbstdarstellung unseres Stadtrates und unseren Bereichsleitern ist die Nachhaltigkeit, die wir mit den Fr. 60'000.- bewirken können. Das Heft wandert - zumindest bei mir - in den runden Ordner oder ins stadträtliche Photoalbum. Der kleine Zustupf an die Spielgruppen ermöglicht es uns aber, den engagierten Leiterinnen unseren Dank und unsere Wertschätzung aufzuzeigen und sie in ihrer anspruchsvollen und tollen Arbeit zu unterstützen. Der Geschäftsbericht 2009 ist - wie das Datum zeigt - Vergangenheitsbewältigung als Selbstzweck, worauf jederzeit verzichtet werden kann, da das Papier bereits beim Erscheinen veraltet war. Ich glaube nicht, dass deshalb auch nur ein guter Steuerzahler mehr in unsere Stadt gekommen ist. Wenn uns dieses Papier so viel Wert war, brauche ich Sie keine Minute länger über den Nutzen der Fr. 60'000.- zu überzeugen, stimmen Sie einer leicht abgeänderten Vorlage zu, und versuchen wir inskünftig dort zu sparen, wo es uns nicht weh tut.

In Artikel 4 und 9 werden die Anforderungen an die Betreuungspersonen definiert. Ich bin überzeugt, dass beispielsweise in einer Pfarrei eine Seelsorgerin oder eine

Mutter mit viel Erfahrung für Spielgruppen sehr gute Arbeit leisten können. Nicht immer zeigt eine gut ausgebildete Lehrperson auch wirklich guten Unterricht, nicht immer können Lehrpersonen speziell gut und stufengerecht auf die kleinen Kinder eingehen. Was heisst eine gleichwertige Ausbildung? Ist Ausbildung heute nur noch das Diplom oder sollten wir gerade bei unseren Kleinsten nicht die psychologisch fähigsten und erfahrensten Personen einsetzen können? Ich bezweifle und bestreite aber, dass eine junge Spielgruppenleiterin zwingend mehr Rüstzeug mitbringen muss und kann als eine vernünftige lebenserfahrene Mutter oder Seelsorgerin, welche gewohnt ist, mit Kleinkindern ein paar Stunden in der Woche sinnvoll zu verbringen. Wir sprechen nicht von Kindergärten. Die Spielgruppenleiterinnen haben keinen direkten Lehrauftrag und dürfen diesen auch nie von unserer Seite erhalten. Die Kinder müssen in ihrer Spielgruppenzeit keine Scherenschnitte basteln und keine Fingerfertigkeiten entwickeln können. Die Sozialkompetenz jedes einzelnen Kindes steht hier klar im Vordergrund. Integration, Gruppendynamik, das "Ich" zum Wohle der Gruppe in den Hintergrund stellen sind die Ziele, die eine Spielgruppe unseres Erachtens erreichen sollte. Um diese Eigenschaften zu vermitteln, braucht es keine spezielle Ausbildung. Es braucht die Gabe, mit viel Lebenserfahrung und viel Freude und Verständnis mit dem Kleinkind sinnvoll spielen zu können und zu wollen. Es wurde mehrfach erwähnt, dass auch ein entsprechender Erfahrungsausweis genügen sollte. Ich finde in der Vorlage nichts zu diesem Thema.

Ich möchte Ihnen daher beliebt machen, die Artikel 4 und 9 ein wenig moderater auszuformulieren. Ich habe die Zusage der grossen Mehrheit der SVP, dass sie mit der moderaten Anpassung der Vorlage - grossmehrheitlich - vorbehaltlos zustimmen wird. Nutzen Sie die Chance, der Vorlage das nötige Gewicht zu verleihen und geben Sie sich einen kleinen Schups. Die SVP wird Ihnen dann einen grossen und bedeutenden Schritt entgegenkommen. Glauben Sie mir, nicht allen wird es leicht fallen, diesen Sinneswandel zu vollziehen. Zeigen Sie, dass Parteipolitik bei Kinderfragen fehl am Platz ist.

Ich beantrage Ihnen die Artikel 4 und 9 folgendermassen anzupassen:

Artikel 4:

Um von der Stadt unterstützt zu werden, hat die Betreuungsperson nachzuweisen, dass sie eine Ausbildung zur Spielgruppenleiterin beziehungsweise Spielgruppenleiter, eine gleichwertige Aus- oder Weiterbildung absolviert hat *oder nachweislich aufzeigen kann, dass sie während den letzten fünf Jahren eine Spielgruppe erfolgreich geleitet hat.*

Artikel 9 lit f:

Nachweis über die Ausbildung als Spielgruppenleiterin beziehungsweise Spielgruppenleiter, einer andern gleichwertigen Aus- beziehungsweise Weiterbildung *oder die entsprechende erfolgreiche Praxis in der Spielgruppenleitung während den letzten fünf Jahren.*

Ich werde diese Änderungsanträge an gegebener Stelle nochmals anbringen. "

Daniel Preisig (JSVP)

Votum

"Spielgruppen sind eine gute Sache. Ich war selbst auch mal dort, und – soweit ich mich erinnern kann – hat mir das viel Spass gemacht. Es gibt – Gott sei dank – viele gute Freiwilligenarbeit in der Schweiz. Aber das heisst noch lange nicht, dass alles, was gut ist, vom Staat subventioniert werden muss. Die meisten Dinge im Leben, die

wirklich gut sind, haben mit dem Staat gar nichts zu tun. Dieser Grundsatz sollte auch für Spielgruppen gelten. Ich weiss, Spielgruppen sind so herzig, Spielgruppen sind so schnusig. Bei vielen von uns sind mit diesem Thema viel Erinnerungen und Emotionen verbunden. Trotzdem müssen wir uns hier die Frage stellen, ob wir auch Gutes tun, wenn wir uns gut fühlen. Die Vorlage ist aus meiner Sicht gut gemeint, bewirkt aber nichts Gutes. Wir müssen uns bewusst sein: Mit der Vorlage wird kein einziger Spielgruppenplatz geschaffen. Die Vorlage beschert uns in Verwaltung und bei den Subventionsbittstellern viel Bürokratie und Kontrollaufwand, Aufwand also, der aus meiner Sicht in einem schlechten Verhältnis zum Ertrag steht. Subventionen bedeuten immer auch einengende Vorschriften. Schliesslich kann es sich der Staat nicht leisten, jedem Scharlatan Geld zu sprechen. Das ist verständlich und liegt in der Subventionslogik. Aus der finanziellen Unterstützung entsteht eine Mitverantwortung für den Staat. Subventionen bewirken eine so genannte Professionalisierung, Subventionsbittsteller haben eine Ausbildung oder Zertifikate vorzuweisen. Für alles muss man ein Studium vorweisen, Erfahrung zählt nicht. Gerade im sozialen Bereich ist dies völlig unsinnig und verhindert viel privates Engagement. Der Antrag Zehnder ist deshalb unterstützungswürdig und ein Schritt in die richtige Richtung. Ich persönlich bezweifle aber, dass die Zehndersche Regelung längerfristig Bestand haben wird. Die Verstaatlichung wird weitergehen.

Unter dem Strich erhöhen wir mit dieser Vorlage die Abhängigkeit der Spielgruppe vom Staat. Statt der Fokussierung auf Qualität und die Bedürfnisse der Kinder wechselt der Fokus auf die Maximierung der Subventionsgelder. Mehr und mehr initiative Leute, die ihre Freiwilligenarbeit bisher aus Überzeugung und Idealismus geleistet haben, werden in diesem Umfeld das Handtuch werfen. Die Liste der auf diese Weise kaputt subventionierten und schliesslich verstaatlichten Vereine und Organisationen ist lang.

Die Vorlage ist gut gemeint, bewirkt aber längerfristig die Zerstörung der Freiwilligenarbeit. Wenn das Ihr Ziel ist, dann müssen Sie heute dieser Vorlage zustimmen. Wenn Ihnen die Freiwilligenarbeit am Herzen liegt, lehnen Sie die Vorlage ab. Der Stadtrat kann den Spielgruppen auch ohne kompliziertes Reglement auf unbürokratische Weise frei stehende Räume zur Verfügung stellen. Dazu braucht es keine Bürokratie, und es braucht kein Geld. Vor allem aber bewahren wir die Spielgruppen vor der staatlichen Abhängigkeit. “

Christa Flückiger (SP)

Votum

”Heute stehen Notwendigkeit und Nutzen der Frühförderung grossmehrheitlich ausser Diskussion und bundesweit werden Gelder zu den verschiedensten Projekten gesprochen. Diese Gelder werden aber hauptsächlich für die Integration und das Erlernen der deutschen Sprache vor dem Kindergarten eingesetzt, was wiederum aber auch heisst, dass die Projekte durch entsprechende Auflagen an Leistungsverträge gebunden sind, insbesondere müssen diese Gruppen mit einem grossen Anteil fremdsprachiger Kinder aufgefüllt sein. Das ist gut so und auch nötig.

Ebenso nötig erscheint mir aber auch die uneingeschränkte Unterstützung in sämtlichen Bereichen der Frühförderung, das heisst jedes Kind und seine Familie sollen Unterstützung erfahren. Deshalb bin ich sehr glücklich über diese Vorlage, die alle Spielgruppen in der Stadt Schaffhausen berücksichtigt und unterstützen will. Sie zielt darauf, dank Subventionsgeldern den Tarif für den Besuch einer Spielgruppe möglichst tief zu halten, damit jedem Kind der Besuch einer Spielgruppe gewährt werden kann. Zu Daniel Preisig möchte ich sagen, dass es sich hier nicht um die

Schaffung von Spielgruppenplätzen handelt; es geht vielmehr darum, jedem Kind den Zugang zu einer Spielgruppe zu gewährleisten. Oftmals, und das wissen wir, sind es gerade Kinder aus sozial benachteiligten oder aus Familien mit bildungsfernem Hintergrund, die spezielle Verhaltensauffälligkeiten oder Rückstände in der Entwicklung aufweisen. Im Interesse an möglichst durchmischten Kindergruppen können durch diese Unterstützung spätere und viel höhere Folgekosten umgangen werden. Hier appelliere ich an Erwin Sutter, was sind Fr. 60'000.-- im Vergleich zu den sehr viel höheren Folgekosten, die wir später zu bezahlen haben, wenn wir nicht frühzeitig intervenieren können? Mit der Zustimmung dieser Vorlage helfen Sie den Kindern und ihren Familien in einem ersten Schritt zur Selbsthilfe.

Einzelne Politikerinnen und Politiker setzten immer wieder den Begriff Selbstverantwortung ins Zentrum. Das wirft bei mir die Frage auf, welche Selbstverantwortung ein Kleinkind denn überhaupt auf sich nehmen kann. Kein Kind kann etwas für seine Herkunft. Wir stehen in der Pflicht für Gleichbehandlung und Chancengleichheit zu sorgen. Wenn die Eltern durch irgendeinen Umstand oder meist wegen mehrerer Umstände nicht in der Lage sind, ihren Kindern elementare Dinge zur gesunden Entwicklung zu vermitteln, dann müssen wir eingreifen, um später viel Schlimmeres zu verhindern. Auch mit Fr. 60'000.00- sind wir natürlich noch weit vom gewünschten Ziel entfernt, aber - und das lassen Sie mich bitte betonen - es symbolisiert die Wertschätzung von vielen einsatzwilligen Frauen und ein paar wenigen Männern in der Spielgruppenbewegung. Es ist endlich an der Zeit diese Arbeit zu würdigen und zu anerkennen. Es macht aber auch unsere Stadt sympathisch. Es kommt dieser Stadt gut an, wenn auch sie jetzt endlich zu den Kommunen gehört, welche die Spielgruppen, wo immer es ihr möglich ist, unterstützt.

Erlauben Sie mir ein kürzliches Beispiel, Sie haben es letzte Woche dem Schaffhauser Tagblatt entnehmen können, und es wurde soeben auch von SR Urs Hunziker erwähnt, die "Mitenand Spielgruppe" im Hauenental stünde im Sommer ohne Räumlichkeiten im Regen. Dank dem grossen Einsatz von engagierten Personen aus der Schaffhauser Spielgruppenbewegung, aber nicht zuletzt auch dem Engagement der Stadt - wohl basierend auf dieser Vorlage - konnte doch noch eine Lösung gefunden werden. An dieser Stelle möchte ich dem SR im Namen aller Beteiligten einen grossen Dank aussprechen. Was wäre gewesen, hätte diese Spielgruppe ihre Tore schliessen müssen, eine Gruppe, die gerade im exponierten Hauenental mit vielen fremdsprachigen Kindern nicht mehr existiert hätte? Wir wären wieder um Meilensteine zurück gekrebst. Das Vertrauen der Eltern, aber auch die sehr kompetente Führung der beiden Leiterinnen, die nota bene auch Schweizerfamilien überzeugen konnten (die Gruppe startet im Sommer mit der sensationell guten Durchmischung von 10 Migrantenkindern und 10 Schweizer Kindern, was eine optimale Voraussetzung für eine totale Integration mit sich bringt), wäre auf einen Tiefpunkt gesunken und dessen ganze Aufbauarbeit wäre zu Fall gebracht worden. Und so, meine Damen und Herren, muss es sein, so muss unsere Stadt funktionieren. So bringen wir uns positiv ins Gespräch. Das spricht sich herum, gibt gute Stimmung, schafft Vertrauen und stellt uns in den Vordergrund. Was uns aber total ins Jenseits manövriert, ist das Verhindern von guten Ideen, von Innovation und Investition. Denken Sie daran, und geben Sie dieser Vorlage die Chance, die sie verdient.

Ich möchte an dieser Stelle gerne ein paar Worte an Daniel Preisig richten: Er spricht immer von Freiwilligenarbeit. Es ist eine markante Diskriminierung den Spielgruppenleiterinnen gegenüber, die sich wirklich um eine Ausbildung bemühen.

Wir können unseren Kindern nicht genug Qualität bieten, und es geht hier überhaupt nicht nur um einen Kinderhütendienst. Die Spielgruppenkinder sind in einem Alter, wo sie besonders sensibel darauf reagieren, wie man mit ihnen umgeht. Es darf keine Verstaatlichung "nach unten" geben, da bin ich vehement dagegen; aber es braucht eine professionelle Betreuung, wobei ich die Professionalität von Frauen, die seit Jahrzehnten im Spielgruppenbereich arbeiten und sich um Weiterbildung bemühen, nicht in Zweifel ziehe. Aber das eine schliesst das andere nicht aus und immer nur von Freiwilligenarbeit zu sprechen, finde ich wirklich daneben. Ich frage Daniel Preisig, ob er sich freiwillig in einer Spielgruppe zwei bis drei Stunden pro Woche engagieren würde? Es geht um eine Wertschätzung und Anerkennung, und ich mache beliebt, dass das geleistete Engagement auch entsprechend geschätzt wird. Ich kann mit den Anträgen von Edgar Zehnder leben und betone einmal mehr, dass es wiederum ein "Fingerdruck" auf die Qualität der von Spielgruppenleiterinnen geleisteten Arbeit ist, die mit grosser Professionalität mit den ihnen anvertrauten Kindern umgehen. Das braucht es unbedingt, sonst nützt die Spielgruppe nicht viel, die Qualität muss gesichert sein. "

Fabian Käslin (JFSH)**Votum**

"Ich kann Urs Tanner beruhigen, Griechenland ist heute kein Thema. Trotzdem sollen wir die Spielgruppen heute Abend mit Fr. 60'000.-- subventionieren, zumindest für den Anfang. Die Sprecherin der SP-Fraktion hat bereits angekündigt, dass es ein erster Schritt sei. Die freiheitliche Gruppe spricht sich klar gegen diese aus unserer Sicht unnötige Staatsausgabe aus. Wir sind der Überzeugung, dass hier einmal mehr der Grundstein für eine unübersichtliche und schlussendlich sehr teure Subventionierung gelegt wird. Obwohl gemäss Vorlage die Regierung nicht einmal genau weiss, wie viele Spielgruppen es in der Stadt gibt, will sie nun jeder maximal Fr. 5'000.-- auszahlen. Handlungsbedarf ist unserer Ansicht nach keiner vorhanden, und wenn, dann nur auf der Seite der übermässigen Regulierung für solche Einrichtungen seitens des Staates. Genau dazu würde eine solche Vorlage wahrscheinlich auch führen. Scheinbar ist die Mehrheit des Parlaments der Ansicht, dass nur teure Bildung gute Bildung ist. Wir Jungfreisinnigen teilen diese Auffassung nicht. Deshalb haben wir die unnötigen Schulleitungen bekämpft, deshalb werden wir den Austritt von Schaffhausen aus dem unnötigen HarmoS-Konkordat befürworten und deshalb werden wir hier und heute gegen diese neuerliche Subventionierung stimmen. Aus unserer Sicht krankt Schaffhausen an Subventionitis, die linke Ratshälfte beschliesst dauernd Mehrausgaben, wie diejenigen von heute Abend von Fr. 60'000.-- wiederkehrend. Es mag sein, dass Fr. 60'000.-- nach wenig klingt, es mag auch sein, dass sich manch ein Stadtrat davon einen Bürostuhl und eventuell noch eine Tischlampe kaufen würde. Tatsache ist aber, dass viele spätere teure Subventionen im Kleinen anfangen und im Grossen enden. Genau deswegen sprechen wir uns gegen die Vorlage aus. "

Kurt Zubler (SP)**Votum**

"Ich beziehe mich auf das Votum von Edgar Zehnder und kann Ihnen mitteilen, dass wir seinen Änderungsvorschlägen zustimmen werden, auch wenn wir der Ansicht sind, dass die geforderte fünfjährige Erfahrungs- beziehungsweise Erfolgsgeschichte auch nicht einfach zu überprüfen ist. Trotzdem sind wir der Meinung, dass dieser Vorschlag kompromissfähig ist. Bezüglich der mehrfach geäusserten Befürchtungen, dass ein bürokratisches "Monster" entstehen könnte, bin ich insofern mit Ihnen einverstanden, dass dies unbedingt zu vermeiden ist. Bei Maximalbeiträgen von Fr. 5'000.-- pro Spielgruppe werden keine grossen bürokratischen Wirbel entstehen, weil

es weder für die Stadt, noch für die Spielgruppe sinnvoll ist. Ebenfalls gehe ich davon aus, dass auch einmal ein Stadtrat der anderen Seite - es könnte durchaus einer der SVP sein - die Regelung zum Nutzen aller Beteiligten handhaben würde. "

Urs Tanner (SP)**Votum**

"Nicht nur Edgar Zehnder hat viel von Furcht gesprochen, sondern generell die rechte Seite. Dazu kann ich nur sagen: Fürchtet Euch nicht. Obwohl ich kein Bibelkenner bin, versuche ich trotzdem, Ihnen diese Furcht zu nehmen. Auch die Jungfreisinnigen oder Freiheitlichen sind massiv dagegen. Aber von Verstaatlichung und Zerstörung wie von Daniel Preisig erwähnt, kann ja keine Rede sein. Wenn Sie Artikel 1 gelesen und verstanden haben, geht daraus hervor, dass wer unregelmässig kleine Gruppen von Kindern betreut, nicht dieser Verordnung gemäss Artikel 1 unterliegt. Es ist eben nicht die Oma, die einmal in der Woche zwei Kinder hütet. Die Ergänzung von Artikel 4 - wie bereits von Kurt Zubler gesagt - macht Sinn, wir stimmen zu. Abschliessend möchte ich hinzufügen, dass - wenn der Staat die UBS rettet - die Stadt Schaffhausen, welche Triple AAA besitzt, auch ganz bestimmt diese Fr. 60'000.-- verkraften kann. "

Hermann Schlatter (SVP)**Votum**

"Ich war nie in einer Spielgruppe und habe selbst keine Kinder, deshalb meine ich, zu diesem Thema neutral sprechen zu können. Bei uns in Hemmental wird die Spielgruppe von einer ehemaligen Kindergärtnerin geleitet. Würde sie weiterhin als Kindergärtnerin unterrichten, hätte sie einen Bruttolohn von ungefähr Fr. 80'000.--. Sie leistet in der Spielgruppe freiwillige und ehrenamtliche Arbeit und erzielt sehr wenig Einkommen. Aber deshalb ist das nicht abwertend, wenn wir von Freiwilligenarbeit sprechen. Ich glaube, dass bei der von Iren Eichenberger lancierten Freiwilligenarbeit mit der Nachbarschaftshilfe bestimmt auch qualifizierte Personen mitarbeiten. Freiwilligenarbeit ist doch keine Qualifikation.

Ich werde der Vorlage zustimmen, kann Ihnen aber auch sagen, dass ich ihr mit der von Edgar Zehnder gemachten Ergänzung noch überzeugter zustimmen kann. Was wir als SVP nicht wollen, sind schlussendlich nur noch ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer oder Erziehungspersonen, die diese Vorschulbetreuung übernehmen. Was ich heute ganz klar festhalten möchte, ist aber auch, dass dies der erste Schritt ist, aber bei diesem muss es aus meiner Sicht auch bleiben. Es kann nicht sein wie von der Fachkommissionssprecherin erwähnt, dass die linke Seite nach diesem ersten Schritt der Meinung ist, es gehe im gleichen Tempo weiter. Wir leisten heute einen Beitrag, dass die Spielgruppen unterstützt werden, insbesondere bezüglich Anschaffungen/Investitionen. Dieses Problem haben wir beispielsweise in Hemmental. Auch bei teilweise sehr günstigen Mieten sehen wir in der kantonalen Steuerverwaltung (Spielgruppen leiten gilt als selbstständige Tätigkeit), dass unter dem Strich nicht mehr sehr viel übrig bleibt. "

Iren Eichenberger (OeBS)**Votum**

"Ich bin sehr dafür, dass Freiwilligenarbeit geleistet wird und bin überzeugt, dass wir kaum mehr auf Freiwilligenarbeit verzichten können, gerade im Betreuungs- und Pflegebereich, wo vermehrt Freiwillige eingesetzt werden müssen. Aber auch diese Personen haben Anspruch auf ein ausreichendes Ausmass an Einführung und Begleitung. Hingegen wenn jemand eine Spielgruppe leitet und ungefähr 8 - 10 Eltern gegenüber verantwortlich ist, Eltern mit höchst unterschiedlichen

Erziehungskonzepten und hohen Ansprüchen, ist dies ganz anders; die Spielgruppenleiterinnen müssen darauf gut vorbereitet sein und mit allen möglichen Belangen umgehen können; beispielsweise auch mit Kritik seitens der Eltern, wenn irgendetwas schief läuft. Aber man sollte durchaus unterscheiden, ob jemand professionell voll eingestuft und bezahlt wird. Das vorliegende Modell ist moderat, vernünftig und sehr passend, ich unterstütze es vollumfänglich. Betreffend Freiwilligenarbeit kann ich abschliessend hinzufügen, dass es immer schwieriger wird, Freiwillige zu rekrutieren. Es fehlt an Motivation, solche Arbeit leisten zu wollen. Es kann aber auch daran liegen, dass viele Leute auf einen Verdienst angewiesen sind; vielleicht ist auch der Idealismus in unserer Gesellschaft abhanden gekommen. Oft beschränkt sich die Freiwilligenarbeit auf zwei bis drei Jahre. Wenn eine Spielgruppenleiterin nach dieser wertvollen Erfahrungszeit verloren geht, ist es schade.

Daniel Preisig hat gesagt, mit der Unterstützung entstehe keine einzige zusätzliche Spielgruppe. Der gleiche Vorwurf wird oder wurde zuweilen gegenüber der Wirtschaftsförderung erhoben und die Millionen-Kosten pro Jahr wurden kritisiert. Als Fazit einer vielleicht 10 Jahres-Bilanz hätte sie keinen zusätzlichen Arbeitsplatz geschaffen. Das ist sehr ungerecht - die Wirtschaftsförderung hat uns vor dem Verlust von zusätzlichen Arbeitsplätzen bewahrt und das Gleichgewicht konnte in etwa gehalten werden. Darum bin ich der Meinung, dass eine ähnliche Bilanz in Sachen Spielgruppen gezogen werden kann. Ich weiss von Spielgruppenleiterinnen, die sich die Freiwilligenarbeit nicht mehr leisten können, weil sie auf ein Einkommen angewiesen sind. Genau diese Leute springen ab, wenn wir ihnen kein positives Signal geben können.

Dem von Edgar Zehnder eingebrachten Vorschlag betreffend Artikel 4 und 9 kann ich zustimmen und hoffe, die Vorlage findet Zustimmung im Rat. “

SR Urs Hunziker

Stellungnahme

”Ich beschränke mich auf Aussagen von Edgar Zehnder, was von verschiedenen weiteren Votantinnen und Votanten ebenfalls aufgenommen wurde. Es geht im Wesentlichen um die Professionalisierung, die hinter dieser Vorlage vermutet wird. Ich erlaube mir aus dem Protokoll der Sitzung mich selbst zu zitieren: “Urs Hunziker ist überzeugt, dass es sehr wichtig ist die Schwelle, insbesondere was die Ausbildung anbelangt, tief zu halten, damit Frauen, welche bereits seit Jahren Spielgruppen leiten, jedoch keine spezifische Ausbildung absolviert haben, ebenfalls in den Genuss von Subventionen kommen können. Aus diesem Grund wurde die Formulierung in Artikel 9, lit f der Verordnung sehr offen gehalten. “ Wir waren überzeugt, mit dieser Formulierung auch dem Aspekt, den Edgar Zehnder aufgeführt hat, gerecht werden könnten. Sollte dies aber noch präziser formuliert werden, habe ich absolut kein Problem, seinen Anträgen zuzustimmen und befürworte diese.

Zu den Aussagen von Daniel Preisig zu Administration und Verwaltung, wobei dieses Thema auch von verschiedenen weiteren Votantinnen und Votanten aufgegriffen wurde. Ein geringer administrativer Aufwand wird betrieben werden müssen. Wir werden von Spielgruppen, die in den Genuss von Subventionen kommen, gewisse Rechenschaftsberichte einfordern müssen, um zu verhindern, dass allenfalls eine Spielgruppe Subventionen entgegen nimmt, die bereits aufgelöst wurde. Der Aufwand wird selbstverständlich möglichst gering gehalten. “

Die **Ratspräsidentin** hält fest, dass kein Antrag auf Nichteintreten gestellt wurde,

Eintreten ist somit beschlossen.

DETAILBERATUNG

Der **1. Vizepräsident, Edgar Zehnder (SVP)**, verliest die Vorlage Seite 1-5, die Anträge mit den von der Fachkommission gewünschten Anpassungen vom 8. Februar 2010 sowie die Verordnung "Teilsubventionierung der Spielgruppen (RSS 681.1), ebenfalls unter Berücksichtigung der von der Fachkommission angebrachten Korrekturen vom 8. Februar 2010 wie folgt:

Teilsubventionierung der Spielgruppen (RSS 681.1):

Antrag Edgar Zehnder (SVP) zu Artikel 4:

Um von der Stadt unterstützt zu werden, hat die Betreuungsperson nachzuweisen, dass sie eine Ausbildung zur Spielgruppenleiterin beziehungsweise zum Spielgruppenleiter, eine gleichwertige Aus- oder Weiterbildung absolviert hat *oder nachweislich aufzeigen kann, dass sie/er während den letzten fünf Jahren eine Spielgruppe erfolgreich geleitet hat.*

Abstimmung:

Der Grosse Stadtrat heisst diesen Antrag mit 28 : 0 Stimmen gut.

Antrag Edgar Zehnder (SVP) zu Artikel 9 lit f:

Nachweis über die Ausbildung als Spielgruppenleiterin beziehungsweise Spielgruppenleiter, einer anderen gleichwertigen Aus- beziehungsweise Weiterbildung *oder die entsprechende erfolgreiche Praxis in der Spielgruppenleitung während den letzten fünf Jahren.*

Abstimmung:

Der Grosse Stadtrat heisst diesen Antrag mit 28 : 0 Stimmen gut.

ANTRÄGE

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis von der Vorlage des Stadtrates vom 26. Januar 2010 sowie von den von der Fachkommission Soziales, Bildung, Betreuung, Kultur und Sport mit Datum 8. Februar 2010 vorgeschlagenen Änderungen betreffend Teilsubventionierung der Spielgruppen in der Stadt Schaffhausen. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
2. Der Grosse Stadtrat bewilligt jährlich wiederkehrende Ausgaben von maximal Fr. 60'000.-- im Sinne eines Kostendaches. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
3. Der Grosse Stadtrat genehmigt die Verordnung über die Subventionierung von Spielgruppen unter Berücksichtigung der von der Fachkommission Soziales, Bildung, Betreuung, Kultur und Sport mit Datum 8. Februar 2010 vorgeschlagenen Änderungen und ermächtigt den Stadtrat **unter Berücksichtigung der in der Ratssitzung vom 8. Juni 2010 beschlossenen Änderungen** mit der Inkraftsetzung der Verordnung per 1. August 2010. Die Kosten für das Jahr 2010 werden dem Konto 5492.365.537 belastet. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
4. Die Motion von Christa Flückiger betreffend "Teilsubventionierung der Spielgruppen in der Stadt Schaffhausen" wird abgeschrieben. *Kein*

Gegenantrag, so beschlossen.

SCHLUSSABSTIMMUNG

Der Grosse Stadtrat heisst die Vorlage des Stadtrates vom 26. Januar 2010, die Anträge mit den von der Fachkommission vom 8. Februar 2010 vorgeschlagenen Anpassungen sowie unter Berücksichtigung der anlässlich der Ratssitzung vom 8. Juni 2010 erfolgten weiteren Änderungen in der Schlussabstimmung mit 25 : 4 Stimmen gut.

Das Geschäft ist erledigt.

Traktandum 2 VdSR vom 9. März 2010: Sanierung der Bühl-Sportanlagen und Bau eines Kunstrasenfeldes

Thomas Hauser (FDP)

**Bericht der Fachkommission Bau,
Planung, Verkehr, Umwelt und
Sicherheit**

„Die Baufachkommission hat die Vorlage des Stadtrates vom 9. März 2010 betreffend Sanierung Bühl-Sportanlage und Bau eines Kunstrasenfeldes in einer Sitzung beraten und empfiehlt Ihnen mehrheitlich die Annahme der Vorlage. Da der Fussballsport nach wie vor die meist betriebene Sportart ist und praktisch jede 13. in der Stadt wohnende Person diesem Sport nachgeht, hat der Stadtrat ein Fussballkonzept ausarbeiten lassen. Dieses rund 70 Seiten umfassende Buch hat die Stadtgärtnerei Schaffhausen im November 2008 vorgestellt. Dieses Konzept wurde dann zur Unterlage unserer Beratung, die von Stadtrat Peter Kämpfer und von Abteilungsleiter Konrad Bruderhofer der Stadtgärtnerei begleitet wurde.

Hinter der Vorlage steckt die Absicht, die bestehenden Fussballplätze einer erhöhten Nutzung zuzuführen, da in der Stadt Flächen für neue Spielfelder schlicht und einfach fehlen. Warum wurde der Bühlplatz ausgewählt und warum ein Kunstrasenfeld?

1. Die beiden Bühl-Plätze sind in einem schlechten Zustand.
2. Ist der Bühlplatz 1 nicht mehr Erstliga-tauglich, seine Mannschaft zwar auch nicht mehr.
3. Dem Bühlplatz 1, dem Hauptplatz der Spielvereinigung, fehlt eine Beleuchtungsanlage, er kann daher nur am Wochenende tagsüber mehrfach benutzt werden, während der schwach beleuchtete Platz 2 an Wochentagen arg strapaziert wird.
4. Ein Kunstrasenfeld ist bei allen Wetterlagen besser einsetzbar als ein Naturrasenfeld.

So geht es einfach nur um die Fragen Kunstrasenfeld ja oder nein und neue Beleuchtung ja oder nein.

Zum Kunstrasen:

Ein Kunstrasenfeld muss, wenn es sachgemäss unterbaut und verlegt wird, nicht alle drei Jahre auf Unebenheiten untersucht und ausgebessert und wöchentlich zweimal gemäht werden. Dafür muss der Kunstrasen wie mit einem Staubsauger wöchentlich gereinigt werden, denn Schmutz und Hundekot trocknen auf dem Naturrasen und werden beim Mähen praktisch zu Bodenmaterial „zerbröseln“. Beim Kunstrasenfeld ist dies natürlich nicht der Fall. Darum sollte ein Kunstrasenfeld auch nicht Tag und

Nacht allen Kreaturen zugänglich sein. Der Kunstrasen hat aber den Vorteil, dass er viel höheren Belastungen und Nutzbarkeiten ausgesetzt werden kann. Wohl dürfen sich Bau und Unterhalt kostenmässig beim Naturrasenfeld und Kunstrasenfeld bei richtiger Pflege etwa die Waage halten – der Kunstrasen hat aber, wie eben gesagt, viel höhere Nutzbarkeiten, wobei Fachleute sagen, dass der Unterhalt bei einem Kunstrasenfeld zwischen Fr. 10'000.-- und Fr. 20'000.-- tiefer liegt, als bei einem Naturrasenfeld. Das sind Aussagen, die sich nicht auf eine grosse Basis abstützen können.

Über den Aufbau eines Kunstrasenfeldes mit Baugrund und Drainage, Kieskoffer, Asphalt- und Elastikschicht und dem Kunstrasenteppich möchte ich mich nicht auslassen, denn wenn man weiss, dass es rund 250 Produkte gibt, muss man sich da auf die Erfahrungen der Fachleute verlassen.

Zur neuen Beleuchtung:

Dass der neue Bühlplatz 1 Erstliga-tauglich wird und auch in den Jahreszeiten mit frühem Sonnenuntergang auf dem Kunstrasen trainiert werden kann, braucht es eine neue Beleuchtungsanlage. Für Trainings werden 80 Lux verlangt, Spiele in den unteren Ligen können bei 120 Lux abgehalten werden, während in der ersten Liga 200 Lux angesagt sind (ein ehemaliger FCS Präsident hiess in der Studentenverbindung Lux). Stadtrat Peter Käppler hat es in der Kommission auf einen einfachen Nenner gebracht: Wenn man ein Kunstrasenfeld ohne entsprechende Beleuchtung baut, wirft man das Geld aus dem Fenster.

Das wären die Aussagen zum Bühlplatz 1 mit Kunstrasenfeld und Beleuchtung im Wert von Fr. 1,965 Mio. Wobei der Kanton in gewohnt grosszügiger Art und Weise aus dem Sporttotofonds Fr. 50'000.-- beisteuert.

Der Bühlplatz 2 wird als Trainingsplatz genutzt und ist nach Einbau einer Drainage im Jahre 1984 und der Errichtung einer schwachen Beleuchtung im Jahre 1986 in einem guten Zustand, sodass zurzeit keine Sanierungsausgaben anfallen.

Beim Bühlplatz 3, ebenfalls ein Trainingsplatz, treffen wir eine andere Situation an: Da müssen für Fr. 50'000.-- eine Drainage und eine Neuansaat in Angriff genommen werden.

Der der Quartierjugend dienende Asphaltplatz muss ausgebessert und mit einem neuen Deckbelag versehen werden.

Insgesamt sprechen wir also von einem Sanierungsvolumen von Fr. 2'115'000.--. Als gebundene Ausgaben sind die Zaunbauarbeiten beim Platz 1, die ganzen Sanierungsarbeiten beim Platz 3 und die Renovation des Asphaltplatzes anzusehen. Somit geht es um einen Betrag von Fr. 1'925'000.--, abzüglich Fr. 50'000.-- Kantonsbeitrag.

Soweit zur Vorlage, wie sie uns in der Baufachkommission von Stadtrat Peter Käppler und von Konrad Bruderhofer, Abteilungsleiter der Stadtgärtnerei, vorgestellt wurde.

In der Beratung stellten die Mitglieder Fragen zu Themen:

- Unterhalt des Kunstrasen-Platzes: Es gibt keine verlässlichen Aussagen aus Mangel an Erfahrungen
- Verletzungen auf Kunstrasen: Anfangs gibt es mehr Verletzungen auf dem

Kunstrasen, jetzt erreichen die Verletzungen auf Naturrasen wieder die Mehrheit.

- Werbeeinnahmen durch Werbetafeln: Es ist klar, dass die Einnahmen an die Spielvereinigung gehen.
- Kann die Beleuchtungsanlage nicht durch Sponsoren finanziert werden? Darauf erhielten wir keine Antwort.
- Wie stellt sich die Anwohnerschaft zur neuen Beleuchtung? Die Umwelt wird von diesem Licht nicht betroffen wie auf dem FCS-Feld, die Lichtstreuung ist ganz anders und die Umwelt wird nicht beeinträchtigt.

Nachdem alle Fragen besprochen wurden, trat die Kommission auf die Vorlage ein. Bei den Anträgen des Stadtrates, stellte die Kommission einen Fehler fest, denn in Antrag 4 sind die Sanierungsmassnahmen für den Bühlplatz 3 und den Asphaltplatz erwähnt, obwohl sie mit diesem Antrag nichts zu tun haben.

In der Schlussabstimmung unterstützte die Baufachkommission die Vorlage mit 5 Stimmen, bei einer Enthaltung und einer Abwesenheit. So bitte ich Sie im Namen der Kommission, diese Vorlage ebenfalls im positiven Sinn zuhanden einer Volksabstimmung zu verabschieden.

Erlauben Sie mir auch gleich noch die FDP-Meinung zu diesem Geschäft bekannt zu geben:

Obwohl in unserer Fraktion der Kunstrasen nicht auf ungetrübte Zustimmung stösst, stimmen wir der Vorlage zu, denn die Stadt Schaffhausen verkauft sich bekanntlich als Sportstadt. Eine Sportstadt braucht genügend Trainings- und Spielfelder. Für Naturrasen-Fussballfelder fehlen uns in der Stadt, wie schon erwähnt, ganz einfach die freien Flächen. “

Daniel Schlatter (SP)

SP/AL-Fraktionserklärung

”Als Sprecher der SP/AL-Fraktion gebe ich gerne unsere Stellungnahme wie folgt ab: Die Stadtgärtnerei hat ein sehr ausführliches Konzept über die Fussballfelder und deren Zustand in der Stadt erarbeitet, aus dem hervorgeht, dass die Fussballinfrastruktur eine Reihe von Mängeln ausweist. Heute geht es vor allem um die Sanierung der Bühl-Sportanlagen und wie die Nutzung dieser Anlage erhöht werden kann. Zurzeit gehen in Schaffhausen rund 65 Mannschaften in geregelter Rahmen ihrem Sport nach, das sind ungefähr 1'100 Aktive, die an verschiedenen Orten auf Naturrasenfeldern trainieren; daneben existieren noch eine Vielzahl von Quartier- und Jugendfussballclubs, die auf Quartierspielwiesen ihrem Sport nachgehen. Da auch bei idealem Wetter die Spielfelder die Belastungen durch die vielen Mannschaften kaum ertragen, ist es sinnvoll, einige Rasenfelder mit Kunstrasenoberfläche zu versehen. Diese Art von Spielfeldbelag kann im Prinzip ganzjährig benutzt werden.

Da der Bühlplatz I saniert werden muss, ist es sinnvoll, diesen in einen Kunstrasenplatz umzubauen und mit einer Platzbeleuchtung auszurüsten, so dass er Erstliga-tauglich wird und somit theoretisch 24 Stunden am Tag benützt werden kann. Der Bühlplatz II ist in einem guten Zustand und bedarf zurzeit keiner Massnahmen. Beim Bühlplatz III ist ebenfalls eine Sanierung durch die stark benutzte Trainingsfläche nötig, da der Platz grosse Unebenheit aufweist. Hier soll mit einer Drainage die Entwässerung und mit einer neuen Planie und Neuansaat der Rasenfläche das Spielfeld verbessert werden, Kostenpunkt Fr. 50'000.--. Der

Spielplatz mit Asphaltbelag bedarf ebenfalls der Erneuerung des Belages (Fr. 100'000.--).

Die Erstellungskosten für das Kunstrasenspielfeld im Bühl I mit Fr. 1'227'000.-- sind hoch, die restlichen Fr. 599'000.-- für die Beleuchtung, Baustelleneinrichtungen, Zuschauerbereich, Bewässerung und Unvorhergesehenes werden auch bei einem Naturrasenfeld benötigt, dabei erreicht man aber keine Allwettertauglichkeit, die Benützungsdauer kann ebenfalls nicht erhöht werden. Dabei muss auch beachtet werden, dass die erstmaligen Baukosten zwar hoch sind, jedoch der Ersatz der Kunstrasenoberfläche einfach ist, da der gesamte Unterbau bleibt. Auch können die Unterhaltskosten gesenkt werden.

Da Sportanlagen für die Volksgesundheit, die Erziehung der Jugend und die Beziehungen im Allgemeinen vor allem auch in der heutigen Zeit sehr wichtig sind, ist die SP/AL-Fraktion für die Sanierung der Bühlanlagen. “

Josef Eugster (SVP)

SVP/JSVP/EDU-Fraktionserklärung

”Um Wiederholungen zu vermeiden, werde ich mich vor allem zu ökologischem Sinn oder Unsinn äussern, welcher meiner Meinung nach eine wichtige Entscheidungsgrundlage bildet. Ein Naturrasenplatz ist bei guter Witterung pro Woche bis 25 Stunden bespielbar, bei Regen sollte darauf verzichtet werden. Ein Kunstrasenfeld ist unabhängig von der Witterung uneingeschränkt bespielbar.

Jetzt müssen wir entscheiden: Opfern wir dem Kunstrasen ein Spielfeld und können dadurch auf vier bis fünf Naturrasenfelder verzichten? Der Unterhalt und die Pflege von Naturrasen sind aufwendig und nicht unbedingt ökologisch sinnvoll. Wir gehen davon aus, dass nebst allen weiteren Vorteilen ein Kunstrasenfeld sinnvoll ist. Die SVP/JSVP/EDU-Fraktion wird dieser Vorlage auf jeden Fall zustimmen. “

Dr. Paul Bösch (OeBS)

OeBS/CVP/EVP-Fraktionserklärung

”Der Sprecher der Fachkommission, GrSR Thomas Hauser, hat Sie schon ausführlich über die Vorlage informiert. Dafür danke ich ihm, und es ermöglicht mir auch, mich auf wenige Aspekte zu beschränken, die in der Fraktion diskutiert wurden:

- Der Bedarf an zusätzlich nutzbaren Fussballplätzen für den Breitensport ist gut ausgewiesen.
- Die ausgedehnte Nutzbarkeit eines Kunstrasenfeldes ist ein klarer Vorteil, kann aber nur bei entsprechender Beleuchtung gewährt werden.
- Die Ökobilanz scheint uns „unter dem Strich“ vertretbar, da ja auch ein gewöhnliches Spielfeld keine besonders ökologische Fläche ist.
- Der Finanzierungsbedarf ist sehr hoch, aber unter den genannten Aspekten für die Mehrheit der Fraktion vertretbar.

Für eine Minderheit wäre die im Tages Anzeiger vom 2. Juni 2010 vorgestellte Gemütlichkeitsliga „Fussball im Park“ eine valable Alternative. Ich erlaube mir eine kurze Passage aus dem Bericht zu zitieren: *Hinter dem poetischen Namen verbirgt sich eine Liga für Feierabendschütteler, die weder um Meriten noch Pokale kämpfen, die sich nicht in die Knochen treten, sich nicht beschimpfen, nicht bespucken – und die auch dann noch strahlen, wenn sie mit 2 : 13 eins auf den Deckel bekommen.*

Mit diesem humoristischen Anhängsel danke ich für die Aufmerksamkeit und wünsche der Vorlage eine gute Annahme. Unsere Fraktion wird auf sie eintreten und ihr grossmehrheitlich zustimmen. “

SR Peter Käppler

Stellungnahme

”Die Stellungnahme des Stadtrates fällt mir leicht, weil bereits alle Fraktionen das Projekt gelobt haben. Mein spezieller Dank gilt dem Fussballexperten und Sprecher der Fachkommission GrSR Thomas Hauser. Viele Vorteile von Kunstrasenflächen wurden bereits erwähnt, obwohl ein Naturrasen etwas sehr Schönes ist. Es sprechen auch viele weitere Argumente für die Vorlage und die Gesamtsanierung der Bühl-Sportanlagen.

Einleitend noch eine Bemerkung zur Sportsituation in Schaffhausen: Unsere Sportvereine feiern grosse Erfolge, sie sind in der ganzen Palette der Sportarten an der Spitze positioniert. Diesen Erfolgen gegenüber steht ein grosser Nachholbedarf bezüglich Infrastruktur. Heute sind zwei Vorlagen im Rat, und wir können einen wichtigen Schritt zur Verbesserung der Situation machen. Thomas Hauser erwähnte das Sport-Label der Stadt Schaffhausen, das zurückgezogen wurde. Es könnte vielleicht wieder eingeführt werden, wenn die Infrastruktur wieder einem solchen Label auch entsprechen kann. Das Ziel hinter dem Engagement der Stadt Schaffhausen sind gute Bedingungen für sportliche und gesamtheitliche Bewegungsaktivitäten bieten zu wollen. Es geht um die Gesundheitsförderung, aber auch um die Integration. Zu guten Rahmenbedingungen gehören die gezielte Sportförderung von Jugend- und Breitensport, andererseits aber auch das Zurverfügungstellen von guten Infrastrukturen. Warum soll der erste Kunstrasen ausgerechnet in Schaffhausen und auf der Breite erstellt werden? Es wurde bereits gesagt, die Naturrasen-Fussballfelder haben nur eine beschränkte Nutzungsdauer von ungefähr 25 Stunden pro Woche bei guten Wetterbedingungen, bei schlechten müssen sie allenfalls gesperrt werden. Das heisst, dass die Nutzung der Naturrasen relativ schlecht ist, was sich bei den beengten Platzverhältnissen der Stadt negativ auswirkt. Noch schlimmer ist, dass Clubs wie die Spielvereinigung Schaffhausen viele Kinder abweisen müssen, welche gerne trainieren möchten. Eigentlich sollte für interessierte Kinder der Zugang zu sportlicher Tätigkeit auch gewährleistet werden. Diesem Problem können wir mit der erhöhten Nutzung durch die Kunstrasenfelder entgegentreten und damit mehr Kindern zum Spielen verhelfen. Das Ziel ist auch, mit dem Kunstrasen die Nutzung zu erhöhen und dass nicht nur die Spielvereinigung trainieren kann, sondern zu Tageszeiten auch andere Clubs wie der FC-Schaffhausen die Plätze benutzen können. Der FC-Schaffhausen hat heute keinen Kunstrasen, der Sandplatz ist ungenügend für solche Trainings. Profimannschaften können tagsüber trainieren, so dass man gut aneinander vorbeikommt. Dass wir die Bühl-Sportanlagen sanieren können und auch wollen, liegt daran, dass im Mitwirkungsverfahren PASS auf der Breite klar herausgeschält wurde, dass es kein Kompromiss wäre, die Bühl-Sportanlagen zu überbauen und Wohnungen einzurichten. Der Konsens aus diesem Verfahren war klar, die Bühl-Sportanlagen sind wichtig für das Quartier und stellen auch eine grüne Schneise dar, auch wenn ein Teil des Grünen ein Kunstrasen sein wird.

Der Kunstrasen ist ein Kernstück des Projektes, auf den ersten Blick erscheinen die Kosten hoch. Der Grundaufbau mit den verschiedenen Schichten, der Drainage und der Asphaltfläche ist das Teuerste, aber er hält mehrere Jahrzehnte. Der Kunstrasen hat eine Lebensdauer von 12-15 Jahren. Wenn der Unterbau gut ausgeführt wurde, muss der Kunstrasen nur noch alle 12-15 Jahre ersetzt oder allenfalls geflickt

werden. Diese Kosten sind entsprechend tiefer und entsprechen ungefähr denjenigen eines Naturrasens. Es ist also eine gute Investition für die Zukunft des Fussballsports. Wir hoffen, vorausgesetzt, Sie geben heute Abend ihre Zustimmung, dass die Volksabstimmung bald stattfinden kann. Nach der Ausschreibung und der Baubewilligung sind wir hoffentlich nach Abschluss der Saison im Mai 2011 startklar, um in der Sommerpause 2011 den Umbau vornehmen zu können.

Betreffend Beleuchtung: Thomas Hauser hat gewisse Ängste bereits angesprochen, die in Zusammenhang mit der Flutlichtanlage im Breite-Stadion stehen. Heute sind die Masten kleiner, das Licht kann viel besser gesteuert werden, so dass nur noch der Platz beleuchtet wird und nicht die ganze Umgebung. GrSR Dr. Cornelia Stamm Hurter wird auch in Zukunft nicht lesen können ohne ihr eigenes Licht einzuschalten. Die Beleuchtungsanlage ist dimmbar, das heisst, nur so viel Licht wie notwendig wird zugelassen. Normale Trainings werden mit 80 Lux stattfinden, nur bei Erstliga-Spielen werden 200 Lux nötig.

Ich bedanke mich für Ihre Unterstützung heute Abend und auch bei der bevorstehenden Volksabstimmung. “

Till Hardmeier (JFSH)

Votum

”Ich gebe die Stellungnahme der freiheitlichen Gruppe FDP/JFSH ab. Wegen der WM ist das Interesse an Fussball höher wie sonst. Deshalb durfte ich auch viele interessante Diskussionen über Vor- und Nachteile von Kunstrasen führen. Ich möchte Ihnen die Details ersparen, und es so zusammenfassen: Die meisten Spieler mögen ihn nicht, das einzige Argument ist die höhere Nutzbarkeit. Und damit sind wir schon beim Lieblingsthema vom FC-Steuersenken angelangt, den Kosten. Der Kunstrasen kostet rund Fr. 1,5 Mio. und hält gemäss Vorlage maximal 15 Jahre. Auch wenn man die leicht tieferen Unterhaltskosten über diesen Zeitraum abzieht, ist man immer noch bei einer Million Mehrkosten gegenüber einem Naturrasen.

Unseres Erachtens liesse sich mit dieser Million auch ein Zusatzfeld mit Naturrasen erstellen und erst noch Geld sparen. Weil tendenziell alle am Abend und am Wochenende spielen wollen, würde ein Zusatzfeld vermutlich mehr nützen als ein Kunstrasenfeld mit längerer Nutzungszeit pro Tag und gleichzeitig die bestehenden Felder entlasten und hier lässt sich sicher in der Peripherie - Herblingen beispielsweise - etwas finden. Es muss ja nicht auf dem Kirchhofplatz sein.

Es bleibt natürlich noch das Regenargument: Dem Platzwart spielt es beim Kunstrasen keine Rolle, die Fussballer können also spielen. Die Frage ist aber, ob sie auch wollen, denn rutschig ist es trotzdem und unangenehm sowieso. Es gibt aber auch Naturrasenfelder, die bei Regen bespielt werden dürfen. Dort ist der Platz vielleicht nicht immer perfekt, aber das ist für Trainings tolerierbar. Leider ist die Vorlage unseres Erachtens wieder einmal völlig einseitig ausgestaltet, und es werden keine solchen Alternativen aufgezeigt. Neben der Naturrasenvariante bleibt auch die Frage unbeantwortet: Was wird gemacht, wenn der Rat oder das Volk Nein zum teuren Kunstrasen sagt? Wird dann gar nichts gemacht, der Kunstrasen an einem anderen Ort vorgeschlagen oder wie soll es weitergehen? Wir beantragen deshalb die Rückweisung der Vorlage zur Überarbeitung.

Nun möchte ich noch ein paar Handyfotos vom gestrigen sonnig-milden Abend in die Runde geben, damit Sie wissen, wovon wir eigentlich sprechen. Keine Angst, es sind keine Privatbilder von mir am Steuerhöllegrill.

Gestern um 20 Uhr war es trocken und sonnig. Die Fussballer müssten sich also auf den Rasenplätzen auf den Füßen herumstehen. Trotzdem war auf keinem der von mir besuchten Sportplätze eine Fussballmannschaft am Trainieren. Die meisten Plätze waren schlicht und einfach leer, wie Sie auf den herumgereichten Fotos sehen können. Neben Bühl, Breite und Gruben, wo es gut ausgebaute Plätze hat, könnten zum Beispiel Junioren auch auf dem Emmersberg und Munot trainieren.

Nach diesem ernüchternden Rundgang gestern Abend muss ich sagen, dass vermutlich nicht der Kunstrasen des Bühlsportplatzes das grosse Problem ist, sondern dass die Anlagen der Stadt schlicht und einfach nicht optimal genutzt werden. Es kann doch nicht sein, dass wir so viel Geld ausgeben wollen und dann an einem zufällig ausgewählten Abend alle diese teuren Anlagen nicht benutzt werden.

Der FC-Stadtrat versucht uns mit seiner Dribbeltechnik um die Ohren zu rennen und merkt nicht, dass er völlig im Abseits steht. Wir müssen jetzt die rote Karte zeigen und diese Vorlage zurückweisen, denn der FC-Steuerzahler will keine solchen unfairen Spielchen. Und damit es auch gleich gesagt ist: Wir sind nicht gegen die Sanierung der notwendigen Anlage in einem vernünftigen Rahmen und auch nicht gegen Fussball. Aber nur weil es Sport ist, darf man nicht beide Augen zudrücken und die bequemste Luxusvariante ohne detaillierte Prüfung der Alternativen wählen. So können wir diese Vorlage nicht unterstützen, sie ist ein Eigentor mit Anlauf. Danke für Ihre Unterstützung des Antrages auf Nichteintreten. “

Simon Stocker (AL)

Votum

”Ich bin neben Martin Roost einer der wenigen aktiven Fussballer in diesem Rat und kann daher ein Lied davon singen, wie es ist auf Schaffhauser Fussballplätzen zu spielen oder eben nicht zu spielen, was zurzeit dem momentanen Zustand entspricht. Ich bin als Torhüter auf besondere Art und Weise vom schlechten Zustand der Fussballplätze betroffen und könnte Ihnen jetzt meine Schürfwunden an Knie und Ellenbogen vom vergangenen Spiel auf dem sandigen Fünfmeteraum auf dem Grubenfussballplatz zeigen. Wir haben gehört, dass Schaffhausen zahlreiche aktive Jugendmannschaften hat. Auf der anderen Seite haben wir Plätze, die aus allen Nähten platzen. Das einmalige Bild von Till Hardmeier ist eine Momentaufnahme, die es wohl gibt, aber nicht die Regel ist. Die Plätze sind überbelegt, in einem schlechten Zustand und dadurch oft gesperrt. Ich kann mich nicht mehr an alle Abende erinnern, an denen wir nicht spielen konnten, weil Fussballspiele oder Training stattfanden und die Plätze belegt oder gesperrt waren. Zahlreiche Vereine müssen Junioren abweisen - wir haben es bereits gehört - viele Teams, und darunter ist auch meine Mannschaft, müssen auf Nachbargemeinden ausweichen. Wir trainieren in Dörflingen auf dem Schulhofplatz, der 20x20m ist.

Diese Vorlage ist meiner Meinung nach ein Anfang und gleichzeitig ein Paradebeispiel dafür, wie verheerend die Auswirkungen einer Kahlschlag-Steuerinitiative wären. Ein zeitgerechter Umbau und Ausbau der Sportanlagen wäre auf Jahre hinaus verunmöglicht. Ich werde dieser Vorlage zustimmen, und zwar mit der Rückendeckung der Schaffhauser Aktivfussballer und Juniorenmannschaften hinter mir. Darauf können Sie sich verlassen. Ich hoffe, dass Sie einer zeitgemässen und lebenswerten Stadt zustimmen werden, die eine entsprechende Infrastruktur auch verdient. “

Christa Flückiger (SP)**Votum**

"Ich spreche nicht als Fussballerin zu Ihnen, sondern als Frau des Anlagewartes einer Sportanlage. Ich hätte Till Hardmeier gerne am Sonntag vor einer Woche an die Verbandsmeisterschaften eingeladen. Auf Ihrem Bild sieht man noch die Flecken auf dem zurzeit wegen Überbeanspruchung gesperrten Rasen. Dies muss jetzt geflickt werden, was sehr kostspielig ist. Wenn das Wetter nicht gut ist, ist der Rasen zu wenig stabil, um darauf zu trainieren, und ich glaube, darum lohnt sich eine Investition in Kunstrasenfelder. "

Dr. Cornelia Stamm Hurter (SVP)**votum**

"Ich wurde angesprochen, weil ich unmittelbar über dem Bühnplatz wohne. Die von Till Hardmeier gezeigten Bilder sind eine Ausnahme. Man muss bedenken, dass der vordere Platz I keine Flutlichtanlage hat, man kann dort ab einer gewissen Zeit nicht mehr spielen. Als Anwohnerin kann ich nur bestätigen, dass der Platz sehr gut, manchmal fast zu gut ausgelastet ist. In der Mitte, wo die Flutlichtanlage ist, spielen anfangs die Kinder und anschliessend bis ungefähr 22 Uhr die Erwachsenen. Gerade heute Abend, bevor ich an die Ratssitzung kam, war der Platz voll mit Kindern und Jugendlichen. Über den Sommer hinweg ist der Platz permanent besetzt. Es ist eine gute Investition für uns, für unsere Jugend und für unsere Zukunft. Darum bitte ich Sie um Ihre Zustimmung. "

Ernst Spengler (SVP)**Votum**

"Ich gebe zu, dass diese Fotos mich erstaunt haben, zufälligerweise werden an einem Abend alle Plätze fotografiert und alle sind leer. Fehlt es vielleicht am Betriebsmanagement der Plätze? "

SR Peter Käppler**Stellungnahme**

"Till Hardmeier hat kritisiert, dass wir zu viel Geld ausgeben und bemängelt, dass Kunstrasenplätze bei Fussballerinnen und Fussballern nicht sehr beliebt sind. Das stimmt schon; wenn sie wählen könnten, gäbe es nur Naturrasenfelder in gutem Zustand, das hat auch Simon Stocker erwähnt. Aber die Stadt kann sich nicht alles leisten. Darum ist die vorliegende Vorlage eine Sparvorlage, wir müssten Ihnen eigentlich eine Vorlage für neue Plätze bringen, wie auch von Till Hardmeier vorgeschlagen. Ein solcher Platz Naturrasenplatz mit einer sehr hohen Nutzung, wie dies Till Hardmeier wünscht, kostet gemäss einer Vorlage der Stadt St. Gallen rund Fr. 920'000.--. Rechnen Sie also für zwei Plätze mit Fr. 1,84 Mio., mit der gleichen Nutzung erstellen wir einen Platz für Fr. 1,5 Mio. Ich betone nochmals, dass die Grundaufbauschicht die teure Hauptinvestition ist, der nachträgliche Ersatz des Kunstrasens wird günstiger und überlebt zwei- bis dreimal die Lebensdauer eines Naturrasens. Es ist ebenfalls eine Sparvorlage, weil wir weniger Unterhalt und durch die höhere Nutzung weniger Landverbrauch haben, nota bene Land, das in der Stadt Schaffhausen aufgrund der topographischen Natur ein knappes Gut ist und nicht unbegrenzt für neue Fussballplätze zur Verfügung steht. Es macht mehr Sinn, auf flachem Land Wohnungen zu bauen oder für Industrie und Gewerbe Flächen zur Verfügung zu stellen. Der Platz für weitere Fussballplätze ist einfach zu knapp, ein weiterer wichtiger Grund, warum wir auf Kunstrasenfelder ausweichen müssen, auch wenn dies nicht bei allen Fussballerinnen und Fussballern allzu beliebt ist.

Zu den von Till Hardmeier gezeigten Bildern möchte ich nur bemerken, dass der Grossteil gar keine Fussballplätze zeigt. Es wird ein Spielfeld auf der

Munotsportanlage gezeigt, das für die Leichtathletik zur Verfügung steht sowie ein Rasenfeld neben der Munothalle, das als Spielwiese dient. Es sind in Wirklichkeit nur drei Fussballplätze auf den Fotos zu sehen. Die Belegung ist sehr dicht. Ein Naturrasen kann pro Woche nur maximal 25 Stunden genutzt werden. Darum wird es immer wieder leere Plätze geben, das Gras muss auch nachwachsen können, sonst sind die Plätze nur noch Kartoffeläcker. Ich kann Till Hardmeier die Beleglisten gerne zustellen, die Nutzbarkeit der Fussballfelder ist absolut ausgeschöpft. Wir können gar nicht allen Fussballclubs Rasenfelder zur Verfügung stellen, wie dies auch schon von Simon Stocker ausgeführt wurde. “

Walter Hotz (FDP)**Votum**

”Das Wort Sparvorlage hat mich herausgefordert. Es ist interessant, dass in dieser Vorlage überhaupt nicht ausgewiesen wird, dass der Rasen in 12-15 Jahren ersetzt werden muss. Laut Vorlage sind dies rund Fr. 700'000.--, der Platz muss sozusagen entsorgt werden. Betreffend Ökobilanz noch eine Bemerkung: Um einen Kunststoffrasen herzustellen, braucht es Öl; auch die Entsorgung ist nicht gänzlich unproblematisch. Ich hätte vom Baureferenten bezüglich Ökologie eines Kunststoffrasens gerne etwas mehr gehört. Offenbar spielt es hier keine Rolle. Hinzu kommt, dass Kunststoffrasen mehr wie ein Naturrasen gewässert werden muss. Bezüglich Beispielbarkeit: Nach 22 Uhr dürfen Sie auch nicht mehr trainieren. In jungen Jahren habe ich in der Spielvereinigung gespielt, damals war das Trainieren zu dieser Zeit auf dem Bühlplatz I nicht erlaubt. Zudem habe ich im Internet nachgeforscht und gesehen, dass das Wankdorf-Stadion auch einen Kunststoffrasen hat. Dort spielen drei Mannschaften, innerhalb von zwei Jahren musste der Kunstrasen ersetzt werden. Es ist also nicht so, dass die vorliegende Vorlage eine Sparvorlage ist. Die neuen Leute in diesem Rat werden in 10 bis 15 Jahren also erneut eine Vorlage erhalten, die mit Fr. 1,5 Mio. zu Buche schlägt. “

Josef Eugster (SVP)**votum**

”Kunstrasen besteht aus Elastomeren und Polyethylen-Fasern, die absolut recycelbar sind. Das Problem sind grosse Qualitätsunterschiede, darauf haben wir in der Fachkommission hingewiesen. Es gibt verschiedene Hersteller, vor allem aus Holland und Kanada. Ein Schweizer Hersteller produziert absolute Spitzenqualität, und ich gehe davon aus, dass wir so vernünftig sind und die beste Qualität einsetzen. Beim Ersatz vom Kunstrasen wird nur die Oberschicht entfernt und erneuert, was bei Weitem nicht die von Walter Hotz erwähnten Fr. 700'000.-- kostet. “

Die **Ratspräsidentin, Theresia Derksen (CVP)**, stellt fest, dass ein Rückweisungsantrag gestellt wurde.

Abstimmung:

Der Grosse Stadtrat lehnt den von Till Hardmeier (JFSH) gestellten Rückweisungsantrag mit 28 : 3 Stimmen ab.

DETAILBERATUNG

Der **1. Vizepräsident, Edgar Zehnder (SVP)**, verliest die Vorlage Seite 1-10 sowie die Anträge auf Seite 11 wie folgt:

ANTRÄGE

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht und Antrag des Stadtrates

vom 9. März 2010 betreffend Sanierung der Bühl-Sportanlagen und Bau eines Kunstrasenspielfeldes. Kein Gegenantrag, so beschlossen.

2. Der Grosse Stadtrat stimmt dem Projekt zu. Kein Gegenantrag, so beschlossen.
3. Der Grosse Stadtrat bewilligt einen Kredit (gebundene Ausgaben) von Fr. 190'000.--. Kein Gegenantrag, so beschlossen.
4. Der Grosse Stadtrat bewilligt einen Kredit von Fr. 1'925'000.-- (Index 1. April 2009, 110,9 Punkte) für die Sanierung der Bühl-Sportanlagen mit dem Umbau des Naturrasenspielfeldes Bühl I in ein Kunstrasenspielfeld. Von diesem Kreditbetrag ist der Baukostenzuschuss des Kantons in Abzug zu bringen.

Gemäss Ausführungen von Thomas Hauser (FDP):

Gestrichen wird: "... und den Sanierungsmassnahmen Bühl III und Asphaltplatz "

5. Ziff. 4 dieses Beschlusses untersteht nach Art. 10 lit. d Ziff. 2 der Stadtverfassung der Volksabstimmung. Kein Gegenantrag, so beschlossen.

SCHLUSSABSTIMMUNG

Der Grosse Stadtrat heisst die Vorlage des Stadtrates vom 9. März 2010 mit 27 : 3 Stimmen gut.

Das Geschäft ist erledigt.

**Traktandum 3 VdSR vom 11. Mai 2010: Sanierung Sporthalle
Schweizersbild, Neubau "Nationales Handball Trainings-
und Leistungszentrum Schweizersbild " (NHTLZ) und
Projekt "Bridge"**

Josef Eugster (SVP)

SVP/JSVP/EDU-Fraktionserklärung

"Die Baufachkommission hat in der Sitzung vom 25. Mai 2010 die Vorlage abschliessend behandelt.

Am 28. Mai 2010 wurde Ihnen der Kommissionsbericht zugestellt. Das ganze Projekt wurde unter hohem Zeitdruck abgewickelt, und zwar nicht in der Fachkommission, sondern vor allem in der Projektierung und der Erarbeitung der Vorlage. Nach der Neugründung der Stiftung Nationales Handball Trainings- und Leistungszentrum Schweizersbild, mit dem Kürzel NHTLZ, wurde das Baugesuch für den Neubau Hallensportzentrum eingereicht. Die Ausschreibung erfolgte im Amtsblatt unter Vorbehalt der Zustimmung des GrSR.

Im Vorfeld der Ausarbeitung der Vorlage durch den Stadtrat wurde das Vorhaben an zwei Sitzungen der Fachkommission diskutiert. Damit konnten die Vorstellungen der Fachkommission zumindest teilweise einfließen. Somit haben Sie auch die Begründung, warum eine provisorische Vorlage im Umlauf war.

Nachdem die GrSR-Sitzung vom 25. Mai 2010 gestrichen wurde, erfolgte die

Zuweisung dieses Geschäftes nach Rücksprache mit den Vertretern der Fraktionen durch das Büro. Alles in allem eine etwas aussergewöhnliche Vorgehensweise. Es ist jedoch festzuhalten, dass wir in solchen Situationen auch entsprechend handlungsfähig sein müssen.

Ich werde im Kommissionsbericht nicht auf die Geschichte eingehen, die ist wohl den meisten von Euch bekannt oder Sie haben bestimmt die Vorlage studiert und die wichtigsten Eckpunkte dazu aufgefrischt. Auf der Seite 1 der Vorlage sind drei Punkte aufgeführt, auf die wir uns konzentrieren sollten.

Sanierung der bestehenden Sporthalle Schweizersbild, auch bekannt unter der Bezeichnung Birchrüthalle:

Dieses Vorhaben wurde in der Fachkommission intensiv diskutiert, und diese kam dann zum Schluss, dass weitere Abklärungen notwendig sind. Die wesentlichen Punkte sind im geänderten Antrag 2 festgehalten und werden in einer separaten Vorlage dem GrSR vorgelegt.

Anschubfinanzierung oder Baukostenbeitrag von Fr. 600'000.-- an den Neubau NHTLZ:

Die neu gegründete Stiftung beabsichtigt, im Schweizersbild eine unterteilbare Doppelsporthalle mit Kraftraum, Physiotherapie, Garderoben und einem Internat für Sportler mit Unterkunft zu errichten. Dies ermöglicht die Durchführung von nationalen und internationalen Trainingslagern sowie vorübergehend nationale und internationale Meisterschaftsspiele. Am Abend steht die Nutzung der Juniorenmannschaft zur Verfügung. Das bedeutet, dass in anderen Sporthallen weitere Kapazitäten vorhanden sind und somit das seit Jahren diskutierte Hallenproblem entspannt wird. Damit ist der Baukostenbeitrag von Fr. 600'000.-- gerechtfertigt. Das Kosten-/Nutzungsverhältnis ist in diesem Fall eindeutig zu Gunsten der Stadt.

Mobile Zuschauertribünen:

Wie den meisten von Ihnen bekannt ist, beabsichtigen der Kanton und die Stadt im Mühlental in der Stahlgiesserei gemeinsam eine Veranstaltungs- und Sporthalle zu errichten, mit einem Zeitfenster von rund fünf Jahre bis zur Fertigstellung.

Das Projekt wird im Sommer 2010 in Form einer Orientierungsvorlage dem GrSR vorgestellt. Ich denke, dass sich der SR bewusst ist, dass wir pro Jahr nur einen Sommer haben. Es ist nun beabsichtigt, gemeinsam mit dem Kanton mobile Zuschauertribünen anzuschaffen (Kosten Fr. 1,2 – 1,6 Mio.) Die Tribünen sollen vorübergehend im NHTLZ platziert werden und somit den Übergangsbetrieb des publikumswirksamen Spitzensports sicherstellen. Nach Fertigstellung der Veranstaltungs- und Sporthalle im Mühlental werden die Tribünen im NHTLZ abgebaut und im Mühlental installiert. Diese Tribünen sind nicht mit dem Baukörper verbunden, sie sind mobil, das heisst, sie können innerhalb der Halle beliebig platziert, aufgestellt oder verschoben werden. Die Meisterschaftsspiele werden ab diesem Zeitpunkt im Mühlental durchgeführt und das NHTLZ wird dem vorgesehenen Zweck, nämlich Ausbildungs- und Trainingszentrum, zugeführt.

Der Kostenanteil der Stadt von maximal Fr. 600'000.--, vorbehältlich der Kanton macht mit, wird dem Stadtentwicklungsfonds belastet.

Landverkauf/Landabtretung

Es ist beabsichtigt, der Stiftung vier Teile Land zu verkaufen. Das ist ersichtlich in der

Vorlage auf Seite 8, 1 x 310 m² zur Zeit Baurechtsland, 1 x 50 m², 1 x 521 m² und 1 x 411 m² = Total 1292 m² zum Preis von Fr. 190.-- pro Quadratmeter ergibt Total Fr. 245'480.--. Dieser Betrag wird zweckgebunden dem Kanton für zukünftige Liegenschaften- und Landkäufe zugewiesen. Der Vorteil dieses Vorgehens ist, dass das neue Hallensportzentrum vollumfänglich auf stiftungseigenem Land erstellt werden kann und die Stadt aus der Pflicht entlassen ist. Der erforderliche Landabtausch und die Grenzbereinigung ist Sache der Stiftung NHTLZ und der Familie Messora.

Nun noch einige Anmerkungen zu den Kosten für die Stadt: Man kann sich zu Recht die Frage stellen, warum dieser Baukostenbeitrag von Fr. 600'000.-- und warum eine Kostenbeteiligung für Tribünen von Fr. 600'000.--. Die Antwort ist auf jeden Fall einfach: Kompetenz GrSR, damit wird keine Volksabstimmung erforderlich. Ich möchte auf keinen Fall, dass die zwei genannten Beträge zusammengezählt werden, es sind "zwei Paar Schuhe", einmal Baukostenbeitrag - dieses Geld "verschenken" wir - und einmal Kostenbeteiligung für die mobilen Tribünen, zusammen mit dem Kanton, über welche die Stadt dann verfügen kann. Für die Baufachkommission und für mich persönlich ist die Erkenntnis wichtig, dass dieses Vorhaben in jedem Fall für die Stadt Schaffhausen eine Win win-Situation ist.

Ich wünsche der Stiftung NHTLZ für ihr Vorhaben alles Gute und erfolgreiches Gelingen. Ich bin überzeugt, dass die Stadt und die Region Schaffhausen weit über die Grenzen vom Bekanntheitsgrad profitieren wird. Die Baufachkommission hat der Vorlage mit den Änderungen vom Antrag 2 und 3 einstimmig, mit einer Abwesenheit, zugestimmt. Die SVP/JSVP/EDU-Fraktion wird der Vorlage zustimmen. "

Thomas Hauser (FDP)

FDP-Fraktionserklärung

"Diese Vorlage hatte nicht unbedingt einen glücklichen Start. Betreffend zeitlichen Ablauf, Inhalt und bezüglich Finanzkompetenzen kam die Angelegenheit schon etwas holprig daher. Aber das scheinen gewisse Vorlagen im Bereich Leistungssport in der Stadt Schaffhausen so an sich zu haben. Als der FC-Schaffhausen vor wenigen Jahren den Sprung in die Superliga schaffte, musste auch Hals über Kopf am Rande der Finanzkompetenzen eine Vorlage durchgeboxt werden, damit die Heimspiele im Stadion Breite möglich wurden. Wenn nun das Markenzeichen Schaffhausen europäisch dank höchst erfolgreichen Handballern weit über die Landesgrenze getragen wurde und nur mit einer neuen Halle weiter getragen werden kann, stehen wir mit der Anschubfinanzierung von Fr. 600'000.-- wieder am gleichen Ort. Darum stimmt die FDP-Fraktion aus einem Gefühl der Gerechtigkeit diesem Betrag zu; dies vor allem auch im Vergleich zur vom Volk abgesegneten neuen Curlinghalle. Drei Millionen berappen dort die Steuerzahler, eine Million die Curler. Bei der Handballhalle ist es genau umgekehrt: Die Stadt steuert Fr. 600'000.-- bei und einen zweistelligen Millionenbetrag liefern, salopp gesagt, die Handballer. Also in aller Kürze erklärt, es pressiert ja, diesem Antrag stimmen wir von der FDP zu.

Etwas mehr Mühe bekunden wir mit dem Kauf einer Tribüne und der entsprechenden Argumentation. Wenn die Stadt und der Kanton Schaffhausen eine Tribüne für eine Halle im Mühlental kaufen, eine Halle, die es noch gar nicht gibt und die auch planmässig in weiter Ferne steht, dann stimmt etwas nicht. Vor allem stimmt es dann nicht mehr, wenn man über einen Kredit für diese Halle befinden muss, und es heisst: Wir brauchen eine Halle für unsere Tribünen. Diese Optik gefällt einigen von uns gar nicht, und so werden dem Ankauf der Tribüne nicht alle zustimmen.

Was die Sanierung der Birchrüthalle anbelangt, sind wir absolut gleicher Meinung wie die Baufachkommission und melden uns, wenn der Bericht der Experten und die zusätzliche Vorlage vorliegen.

Ob die ganze Vorlage aus finanzrechtlichen Gründen zulässig ist, ist uns nicht ganz klar. Der Rechtsdienst der Stadt hat aber Ja gesagt zu drei Anträgen à Fr. 600'000.-- in einer Vorlage; also dreimal in einer Vorlage das fakultative Referendum? Wir vertrauen auf den Entscheid der städtischen Rechtsabteilung. Was aber auf der ambitionierten Zeitachse dieser Vorlage passiert, wenn betreffend obligatorischer Volksabstimmung jemand vom Obergericht des Kantons Schaffhausen ein Normenkontrollverfahren verlangt wird, steht nicht in den, sondern hinter den Sternen. Also stimmen wir mehrheitlich - wieder vor dem Hintergrund unseres Labels Sportstadt, das es zwar nicht mehr gibt, und aus Gründen der Gerechtigkeit - den Anträgen zu.“

Dr. Paul Bösch (OeBS)

OeBS/CVP/EVP-Fraktionserklärung

„Nach dem Fussball folgt der Handball, der Volleyball muss sich noch etwas gedulden. So könnte eine Kurzfassung lauten. Aber dieses Traktandum gab in der Fachkommission viel zu diskutieren, und Sie haben es vom Präsidenten der Fachkommission, GrSR Josef Eugster auch schon ausführlich vernommen. Für die ausgezeichnete Sitzungsleitung sei ihm an dieser Stelle ein grosser Dank ausgesprochen. In den Dank einschliessen möchte ich alle andern Kommissionsmitglieder und die zahlreichen Fachpersonen, die uns beratend zur Seite gestanden sind. Aufgrund der von der Fachkommission vorgeschlagenen Änderungen gab es in der Fraktion nicht mehr viel zu diskutieren. Unter Würdigung der nachfolgenden Punkte können wir auf die Vorlage eintreten und ihr zustimmen:

- Der Handballsport hat in der Region ein grosses Ansehen und für die Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen eine grosse Bedeutung.
- Das vorgelegte Konzept ist trotz grossem Zeitdruck ausgereift und verteilt die finanziellen Lasten auf verschiedene Kostenträger, insbesondere ist auch das grosse private Engagement zu würdigen.
- Der Beitrag von Fr. 600'000.-- durch die Stadt Schaffhausen ist unter Berücksichtigung der Gesamtkosten angemessen und verkraftbar. Zudem fliessen durch den notwendigen Landverkauf gut 245'000.-- Franken in den Kredit für Land/Liegenschaftenkäufe.
- Die mobilen Tribünen im Wert von rund Fr. 1,2 Mio., hälftig aufgeteilt auf Stadt und Kanton Schaffhausen, bleiben im Besitz der Käufer und sind gewissermassen eine vorübergehende Leihgabe an die neue Trainingshalle und sollen später in die Halle im Mühlental überführt werden. Deshalb geht es aus unserer Sicht in Ordnung, dass über diesen Teilkredit separat abgestimmt wird.
- Dass der Beitrag an eine Sanierung der bestehenden Schweizersbildhalle erst nach Vorliegen der Expertise beraten wird, wird von der Fraktion begrüsst, denn so kann vermieden werden, dass eine Katze im Sack gekauft wird.

Wie schon eingangs erwähnt, wird unsere Fraktion auf die Vorlage eintreten und den Anträgen der Kommission zustimmen.“

Andres Bächtold (SP)

SP/AL-Fraktionserklärung

„Nachdem wir mit dem vorhergehenden Geschäft die Bedingungen für den Fussball

wesentlich verbessert haben, sind mit dieser Vorlage nun die übrigen Ballsportarten an der Reihe. Das mit einer Vorlage, welche eigentlich drei unterschiedliche Geschäfte betrifft, welche allerdings verschwägert sind und als Gesamtheit dazu dienen sollen, den mit den Händen gespielten Ballsportarten auch endlich zu würdigen Spiel- und Trainingsbedingungen zu verhelfen. Obwohl die dreiteilige Vorlage also entsprechend komplex ist, hat auch diese die Baufachkommission äusserst speditiv, deswegen aber nicht weniger gründlich, beraten, was es möglich macht, diese bereits nach einem knappen Monat durch das Parlament verabschieden zu lassen. Schneller geht es kaum. Das Tempo ist natürlich den jüngsten nationalen und internationalen Erfolgen der Kadetten Handballer zu verdanken, aber auch den seit Jahren erfolgreich in der höchsten Liga spielenden Volleyballerinnen. Die positive Wirkung dieser Erfolge weit über die Region – beziehungsweise jetzt sogar weit über die Landesgrenzen hinaus – ist offenbar geeignet, auch die Politik zu Sonderleistungen zu beflügeln. Man will nicht riskieren, dass sich Schaffhausen mit Spielabbrüchen wegen eindringenden Regenwassers, beziehungsweise Zwangsrelegation erfolgreicher Mannschaften infolge mangelnder Infrastruktur national und international der Lächerlichkeit preisgibt.

Dass die städtische Infrastruktur punkto Veranstaltungshallen – ich denke da nicht nur an Sport – mangelhaft ist, wissen wir schon lange – schon sehr lange. Ich habe in die Anfangszeiten meiner parlamentarischen Tätigkeit zurückblättern müssen und bin fündig geworden. Im Jahre des Herrn 1971 – nein, damals war ich wie alle Anwesenden noch nicht Mitglied dieses Rates – hat Peter Casanova, den kennt wohl kaum mehr jemand, eine Motion eingereicht mit dem Auftrag, eine Mehrzweckhalle zu realisieren.

1979 hat René Kunz, an diesen werden sich immerhin einige noch erinnern, nachgedoppelt und den Bau einer, wie er sich auszudrücken pflegte, "Jubelhalle" gefordert. Diese Motionen dämmerten dann in der Folge 25 beziehungsweise 17 Jahre, vermutlich in einer tiefen Schublade, bis der Stadtrat, da ihm ein Zufall zu Hilfe kam, im September 1996 eine Vorlage aus dem Hut zauberte, welche nebenbei auch aufzeigt, dass sich die Geschichten oder die Geschichte oft wiederholt. Bereits damals hat sich der Stadtrat mit einem Public Private Partnership-Modell den Auftrag zu erledigen versucht, indem er sich am Ausbau der Stahlgliessereihalle, welche GF zu einer Veranstaltungshalle ausbauen wollte, zu beteiligen beabsichtigte, und das mit einem Betrag in Höhe von – und jetzt hören Sie gut hin – Fr. 590'000.--. Dieser Vorlage stimmte dieser Rat anfangs 1997 einstimmig zu, womit die verstaubten Motionen abgeschrieben wurden und das Hallenproblem offenbar als erledigt aus der Debatte verschwand, was umso leichter fiel, da kurz vorher die in den obersten Ligen spielenden Hallensportler selber aktiv wurden und die Birchrüthalle realisierten.

Aus der Erkenntnis, dass diese inzwischen Schweizersbildhalle genannte Anlage den Anforderungen an den Spielbetrieb in der NLA sowie für internationale Spiele nicht mehr genügt und auch aus der Einsicht, dass in der Stadt noch immer Hallenkapazitäten, insbesondere für den Vereinssport, fehlen, wurde die Eigentümerin der besagten Halle erneut aktiv und hat ein Projekt für ein nationales Hallensportzentrum ausgearbeitet, an welchem sich die Stadt namhaft beteiligen sollte. Das ist Ihnen bekannt, dieser Rat hat der entsprechenden Vorlage vor zweieinhalb Jahren mit nur zwei Gegenstimmen zugestimmt, in der Volksabstimmung ist diese dann aber äusserst knapp gescheitert. Dass damit der Stadt und dem Hallensport ein Bärendienst erwiesen und zwar Geld gespart, aber kein Problem gelöst wurde, war den informierten Parlamentariern klar, weshalb der Stadtrat mit einem überparteilichen Postulat, eingereicht kurz nach der

verhängnisvollen Abstimmung, aufgefordert wurde, das Projekt zusammen mit den Initianten in geeigneter Form weiter zu verfolgen. Das Postulat wurde mit drei Gegenstimmen überwiesen, über das Ergebnis debattieren wir heute. Damit haben wir es erneut in der Hand, die Hallenmisere wenigstens teilweise einer Lösung zuzuführen. Denn die dreiteilige Vorlage geht von einem interessanten zukunftsgerichteten Konzept aus, welches sehr viele positive Aspekte aufweist:

1. Die Popularität des Handballsports hat in der Schweiz – wie auch im nördlichen Nachbarland – ein eklatantes Nord-/Südgefälle. Das zeigt sich augenfällig daran, dass die Nationalligaklubs (NLA und NLB) ausschliesslich aus der Deutschschweiz kommen. Es ist also schon daher folgerichtig, ein nationales Trainingszentrum ganz im Norden zu installieren.
2. Die Trennung in zwei Hallen mit unterschiedlichen Eigentümern (obwohl die Stiftungsräte beider Eigentümerstiftungen praktisch identisch sind) macht Sinn, da dadurch eine Halle harzfrei gehalten werden kann, was Unmut und Unkosten spart.
3. Die geplante mittelfristige Nutzung aller Hallen im Schweizersbild nur noch zu Trainingszwecken sowie für Spiele tieferer Ligen und JuniorInnen ist zweckmässig, da damit die Auslastung der geplanten Sporthalle als Ergänzung der Veranstaltungshalle im Mühlental sichergestellt und die entsprechende Infrastruktur an einem Ort konzentriert werden kann.
4. Damit Stadt und Kanton einigermassen sicherstellen können, dass publikumsintensive Sportanlässe dereinst tatsächlich ins Mühlental ziehen, ist die Idee "Bridge" ein fast schon genialer Schachzug, indem der Stiftung die Tribüne einfach sozusagen unter den Zuschauern weggezügelt werden kann – wenn dann die Sporthalle Mühlental steht.
5. Damit das Trainingszentrum Schweizersbild den Namen verdient ist es notwendig, dass es eine gewisse Grösse hat, was mit vier Trainingsfeldern gewährleistet ist. Die bestehende Halle muss deshalb saniert werden. Wir haben das aber richtigerweise zurückgestellt, da wir sicher gehen wollen, dass nicht in eine Ruine investiert wird – mit unbekanntem Folgekosten. Eine entsprechende Ergänzungsvorlage sollte aber demnächst folgen.
6. Die Zeit drängt, da die Kadetten einerseits sehr rasch eine nationalliga- und europataugliche Halle benötigen und andererseits für den Aufbau eines Trainingszentrums auf ihrer momentanenen Popularität aufbauen wollen und auf NASPO-Gelder angewiesen sind.

Das Paket, welches die dreiteilige Vorlage schnürt, ist also gut durchdacht und geeignet, die Hallennot für lange Zeit zu beheben. Das Trainingszentrum im Schweizersbild dient dem Vereinssport und entlastet so die städtischen Hallen, währenddem die Verlegung der publikumsintensiven Spiele ins Mühlental dort die Auslastung der Sport- und Veranstaltungsinfrastruktur sicherstellen – und der Kanton zu dringend benötigter Hallenkapazität für den Schulsport kommt, was wiederum die städtischen Hallen entlastet. Gleichzeitig ist der Aufbau des Trainingszentrums natürlich geeignet, Schaffhausen als Sportstadt zu etablieren, was positiv in die Welt ausstrahlen wird. Trotzdem, und das muss mit aller Deutlichkeit festgehalten werden: Die einzelnen Teile der Vorlage runden zusammen das Ganze zwar zu einem sinnvollen Konzept ab, jeder Teil kann aber auch unabhängig umgesetzt werden,

weshalb die Aufteilung der Kredite eigentlich zwingend ist. Dass dem so ist zeigt die Tatsache, dass die Sanierung der bestehenden Schweizersbildhalle bereits im letztjährigen Konjunkturprogramm enthalten war und jetzt problemlos durch die Baufachkommission wieder herausgelöst werden konnte. Die neu zu erstellende Halle mit Internatsteil funktioniert auch ohne alte Halle und ohne Tribünen. Der vorgesehene provisorische Einbau der mobilen Tribünen dient lediglich dazu, den publikumsintensiven Spielbetrieb sicherzustellen, bis die Halle im Mühlental steht und via «Bridge» die Tribüne dorthin gezügelt werden kann. Dabei handelt es sich also eigentlich um eine Vorinvestition in die zu realisierende Infrastruktur im Mühlental.

Da nun alle Teilbeträge, welche wie gesagt nicht in direkter Abhängigkeit zueinander stehen, so limitiert sind, dass sie in den Kompetenzbereich des Grossen Stadtrates fallen, haben wir als vom Volk gewählte Parlamentarierinnen und Parlamentarier, die wir uns nun intensiv mit der Materie auseinandergesetzt und Vor- und Nachteile unter allen Aspekten überlegen und debattieren konnten, nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, entsprechende Verantwortung zu übernehmen und die Kredite zu bewilligen – oder nicht. Die Stimmberechtigten haben ja gegebenenfalls die Möglichkeit, via Referendum korrigierend einzugreifen.

Nachdem ich nun also die positiven Aspekte ausgeführt habe komme ich nicht darum herum, auch noch die Kehrseite der Medaille zu beleuchten.

Zu bemängeln ist insbesondere das vorgelegte Tempo. Planungen unter Zeitdruck bergen das Risiko in sich, dass Mängel übersehen oder der Blick darauf bewusst ausgeklammert wird, um keine Zeit zu verlieren. Das ist auch hier so. Bereits die Ausschreibung des Baugesuchs im Amtsblatt, wo nicht weniger als drei Ausnahmegewilligungen aufgeführt sind, macht stutzig und zeigt, dass das Projekt eigentlich die Möglichkeiten am vorgesehenen Standort sprengt. Das zeigt jetzt auch das Baugespann, die Markierungen stehen allseits unmittelbar an den Strassenrändern – was allerdings den Vorteil hat, dass die Stiftung auf die Anschaffung eines Rasenmähers verzichten kann. Der zur Verfügung stehende Perimeter ist also eigentlich viel zu klein. Da aber an diesem Ort mit der bestehenden Halle bereits ein Teil der Infrastruktur vorhanden ist und das Land bereits der Stiftung gehört, ist es nachvollziehbar oder sogar zwingend, dass die Stiftung dort bauen will – andere Optionen hätten wesentlich mehr Zeit beansprucht. Nun kann natürlich der Stadt der Vorwurf nicht erspart werden, dass sie sich nicht rechtzeitig an die konzeptionelle Planung der notwendigen Sport- bzw. Veranstaltungshallen-Infrastruktur gemacht und diese gerne Privaten überlassen hat. Andererseits muss aber auch festgehalten werden, dass mit dem NASPO-Projekt immerhin bereits vor drei Jahren versucht wurde, das Hallenproblem anzugehen – mit einem überzeugenderen Projekt, mit wesentlich höheren Kosten allerdings und mit weniger einsichtigem Nutzen für die Stadt, was dann auch zur Ablehnung an der Urne geführt hat.

Ein weiterer Schönheitsfehler ist sicher auch, dass es die Stadt unterlassen hat, vor der Zusicherung von Beiträgen den Zustand der bestehenden Schweizersbildhalle detaillierter abzuklären und den Sanierungsbedarf insgesamt ermitteln zu lassen. Da hätte aber natürlich insbesondere die Stiftung Sporthalle als Eigentümerin in der Pflicht gestanden. Diese vertieften Abklärungen werden jetzt aber nachgeholt und mit einer Ergänzungsvorlage wird demnächst auch der dritte Mosaikstein im Parlament behandelt werden können.

Für die SP/AL-Fraktion überwiegen die positiven Aspekte, weshalb wir auf die Vorlage eintreten und dieser mit den Änderungen der Baufachkommission zustimmen werden. Wir verstehen das als politischen Entscheid, da es sich lediglich um die Sprechung von Geldbeiträgen handelt, die Stadt selber nicht Bauträgerin ist. Die Verantwortung für die trotz enger Platzverhältnisse möglichst optimale städtebauliche Qualität des Projekts liegt, wie in jedem Fall, bei der Bauherrschaft beziehungsweise bei den Bewilligungsbehörden.

Zum Schluss möchte ich mich beim Stadtrat, insbesondere natürlich beim zuständigen Baureferenten Peter Käppler, bei den involvierten Mitarbeitenden der Verwaltung sowie bei den Initianten des Projekts bedanken. Bedanken insbesondere dafür, dass sie sich auch vom Volks-Nein nicht entmutigen liessen und innert nützlicher Frist ein Nachfolgeprojekt vorlegen, welches, wenn man die städtebauliche Problematik ausblendet, insgesamt ausgereift und wesentlich kostengünstiger ist als das abgelehnte NASPO-Projekt.

Wir hoffen und sind zuversichtlich, dass die Revitalisierung des Mühlentals mit den geplanten Sport- und Veranstaltungshallen rasch vorankommt und damit dann das Hallenproblem nach vielleicht 45 Jahren tatsächlich für längere Zeit aus der Traktandenliste verschwinden kann. “

SR Peter Käppler

Stellungnahme

”Ich kann mich auf einige wichtige Aspekte beschränken, denn meine Vorredner haben das Geschäft bereits gut beschrieben und dazu Stellung genommen, vor allem der Präsident der Fachkommission, der immer ein guter Ansprechpartner war, wenn es um die terminliche Planung der Vorlage ging. Das ist ein gutes Zeichen für die Zusammenarbeit zwischen Baufachkommission und Verwaltung.

Grundsätzlicher Aspekt: Nach der Abstimmung 2008 mit dem knappen Nein konnte man trotzdem eine emotionale Unterstützung für eine neue Lösung spüren. Auch Sie im GrSR haben beinahe einstimmig ein Postulat überwiesen, das eine neue Lösung anstrebt. Nicht nur die Sportseele in Schaffhausen, sondern auch die Nationalverbände waren daran interessiert, dass ein neues Projekt entsteht. Im Zusammenarbeit mit dem Kanton und der Stiftung haben wir die ganze Situation grundsätzlich überprüft und analysiert. Man ist vom Projekt des NASPO als NASPO II in verkleinerter Variante im Schweizersbild abgekommen und hat sich grundsätzlich entschlossen, einerseits im Schweizersbild ein neues Trainingszentrum durch die Stiftung und andererseits im Mühlental Ausbauten durch Stadt und Kanton zu erstellen.

(An dieser Stelle zeigt SR Peter Käppler eine Skizze). Die Veranstaltungshalle im Mühlental besteht bereits, im Bereich der Unterteilbarkeit und der Wärmedämmung sind jedoch noch Investitionen nötig. Daneben besteht die Möglichkeit, in Ergänzung eine Halle abzubauen und dort die Sporthalle zu planen, die tagsüber dem BBZ und dem KV als Turnhalle nützt und zusätzlich mit Tribünenkapazitäten ausgerüstet werden kann, so dass grössere Veranstaltungen möglich sind. In Kombination von Veranstaltungs- und Sporthalle könnten sogar sehr grosse Veranstaltungen möglich sein, obwohl diese in Schaffhausen eher selten sein werden. Hauptsache ist, dass wir die Veranstaltungs- und die Sporthalle genügend ausnützen können: Während des Tages ist die Nutzung durch den Schulsport garantiert, abends durch Vereine und Sportveranstaltungen. Dies wurde zwischen Stiftung, Stadt und Kanton vereinbart. Trotz des entstandenen Zeitdrucks ist keine Schnellschussübung

entstanden, sondern die sehr rasche Planung im Schweizersbild passt ins Gesamtkonzept. Der Grosse Stadtrat wird mit der angekündigten Orientierungsvorlage in diesem Sommer - der bis zum 21. September dauert - die Möglichkeit haben, sich zu dieser Projektidee einzubringen. Die Stadt kommt auf diese Art und Weise zu einer Veranstaltungshalle, damit auch Konzerte - beispielsweise der Knabenmusik Schaffhausen - sowie Bedürfnisse von Vereinen in Zukunft abgedeckt werden können. Gemeinsam mit dem Kanton entsteht eine Lösung im Sporthallenbereich, die auch der Stadt Schaffhausen nützt. Wenn das BBZ die heutige Nutzung der Dreifachhalle Breite ins Mühllental verlegt, entstehen auf der Breite freie Kapazitäten, sodass wir mit der Schulergängung Breite keine neue Turnhalle erstellen müssen. Es gibt auch weitere Aspekte, über die wir Sie ausführlich in der Orientierungsvorlage informieren werden.

Die Stiftung hat mit ihrer Planung sehr viel erfüllen können, vor allem dauerte der Stiftung die Planung von Kanton und Stadt bis zu einer neuen Sporthalle viel zu lange. Dies hat mit dem sportlichen Erfolg von diesem Jahr zu tun. Es ist nicht selbstverständlich, dass auf allen Sportkanälen so viel über Schaffhausen berichtet wird, das erreichen wir normalerweise nur mit Unglücksfällen oder allenfalls mit dem Sport wie dieses Jahr, was eine unschätzbare Werbung für die Stadt ist. Daher brauchen wir bis zur Fertigstellung der Sporthalle eine zusätzliche Nutzung, damit Spiele überhaupt in Schaffhausen durchgeführt werden können. Es wäre sehr schade, wenn die Schaffhauser in der Champions League spielen und über Zürich Werbung gemacht würde, weil die Spiele dort stattfinden müssen.

Unter diesem Aspekt hat die Stiftung ihre bereits bestehenden Pläne beschleunigt und nach einer Lösung gesucht, wie in einem Übergangsbetrieb gespielt werden könnte. Daraus ist das Projekt "Bridge" entstanden, eine Vorleistung für das Projekt Mühllental. Mobile Tribünen funktionieren sehr gut, ich habe mich kürzlich im Nationalen Sportzentrum für Leichtathletik St. Gallen davon überzeugen können. Es ist eine Wertinvestition für die Halle, die nicht zum Fenster hinausgeworfen wird und sofort möglich macht, dass Spiele in Schaffhausen durchgeführt werden können.

Zur Stiftung Schweizersbild und den Anträgen, die wir Ihnen unterbreitet haben: Der wichtigste Antrag des heutigen Abends ist neben dem Geld, das wir sprechen und mit dem der Bau ausgelöst wird, der Verkauf der Grundstücke, den Sie als Grosser Stadtrat abschliessend beschliessen können. Wenn diese Genehmigung erfolgt, hat die Stiftung die Gewähr, dass der Bau nach erteilter Baubewilligung beginnen kann. Natürlich gehört die Anschubfinanzierung von Fr. 600'000.-- dazu, im Nettoprinzip müssten die Einnahmen des Landverkaufs abgezogen werden, dann wären es noch Fr. 350'000.--. Den Grossteil der Investitionen bestreitet die Stiftung, es sind dies über Fr. 10 Mio., eine Summe, welche die Stadt unmöglich finanzieren könnte. Mit wenig Geld kann die Stadt eine für Schaffhausen wichtige Investition auslösen und ganz nebenbei entstehen positive Lösungen für andere Probleme.

In diesem Sinne erachtet es der Stadtrat als eine gerechte Investition, auch unter dem bereits von Thomas Hauser erwähnten Aspekt der Gerechtigkeit im Zusammenhang mit den Leistungen der Stadt aufgrund des Aufstiegs des FC-Schaffhausen. Es ist nicht selbstverständlich, dass ein Schaffhauser Club in der Champions League spielt. Die Vorteile bezüglich Lösung der Problematik des Vereinssports, wenn die Kadetten mit ihren 21 Einheiten von der Dreifachhalle Breite ins Schweizersbild zügeln, liegen auf der Hand. Es entstehen freie Kapazitäten für andere Vereine auf der Breite. Deshalb denkt der Stadtrat, dass die Anschubfinanzierung gerechtfertigt ist.

Sanierung Schweizersbildhalle: Wir arbeiten mit Hochdruck an der Vorlage, die wir Ihnen mit dem neuen Baurechtsvertrag noch vor den Sommerferien unterbreiten möchten.

In diesem Sinne bitte ich um Ihre Zustimmung zu diesen Anträgen, diese unterstehen einzeln dem Referendum. Die Umsetzung des Projektes ist unabhängig von den Entscheiden; sie müssen für einen Volksabstimmungsentscheid nicht kumuliert werden, die Umsetzung kann auch nur mit einzelnen Tranchen erfolgen, was ich natürlich nicht hoffe, aber es wäre möglich. Der Stadtrat ist überzeugt, Ihnen keine Mogelpackung aufgetischt zu haben, sondern eine gute Lösung, die in ein Gesamtkonzept passt. “

Daniel Preisig (JSVP)

Votum

”Nachdem die Baufachkommission den Hochrisiko-Sanierungsteil der bestehenden Halle aus der Vorlage herausgenommen hat, kann ich der Vorlage zustimmen. Das Projekt wurde redimensioniert und im Vergleich zur beim Volk gescheiterten Vorlage liegen wir jetzt auf einem aus meiner Sicht für die Stadt angemessenen Unterstützungsniveau. Das starke Engagement von privater Seite ist erfreulich.

Weniger Friede-Freude-Eierkuchen herrscht für mich bei der Aufstückelung unserer Unterstützung auf Tranchen von Fr. 600'000.--. Zufälligerweise liegt unsere Finanzkompetenz – man staune – genau bei Fr. 600'000.--. Lieber Stadtrat, das stinkt zum Himmel und diese Trickserie ist zu einfach zu durchschauen. Man wird den Eindruck nicht los, dass man aus panischer Angst vor einer Volksabstimmung mit allen legalen und weniger legalen Mitteln versucht, eine Abstimmung zu umgehen. Ein Wunder, dass der Stadtrat nicht hingegangen ist, und die Vorlage auf einzelne verschiedenfarbige Tribünensitze aufgesplittet hat. Dann hätte er die Tribüne nämlich in eigener Kompetenz beschliessen können. Wir müssen uns bewusst sein, dass die Halle im Mühletal vielleicht nie gebaut wird. Und falls doch, dann passt die Tribüne vielleicht nicht, oder es gibt inzwischen bessere Lösungen für die Bestuhlung. Die halbe Stadt macht Witze, wohin diese Tribüne überall hin gezügelt werden könnte. Ehrlich wäre, wenn der Stadtrat sagen würde: Wir wollen das Hallensportzentrum mit Fr. 1.8 Mio. unterstützen. Meine Damen und Herren: Die Angst vor einer Abstimmung darf kein Grund dafür sein, keine Volksabstimmung durchzuführen.

Es geht darum, die verfassungsmässig festgeschriebene Finanzkompetenz zu respektieren. Sobald wir die Finanzkompetenz überschreiten, müssen wir das *obligatorische* Referendum machen, und zwar ganz unabhängig davon, ob uns die Vorlage gefällt oder nicht. Ich verlange eine Volksabstimmung nicht weil mir die Vorlage nicht gefällt, sondern weil wir unsere Verfassung einhalten müssen. Und wir alle hier drin sind dazu verpflichtet, die Verfassung einzuhalten.

Ich werde deshalb bei den Anträgen beantragen, dass Antrag 7 wie folgt geändert wird:

Ziffer 4 (Beitrag an neue Halle) und Ziffer 6 (Beitrag Tribüne) dieses Beschlusses unterstehen nach Art. 10 lit. g der Stadtverfassung je einzeln dem *obligatorischen* Referendum.

Eine sofortige vom Parlament beschlossene Volksabstimmung bietet zudem den Vorteil, dass sich die Abstimmung nicht um die Referendumsfrist verzögert. Wenn wir

von der Qualität einer Vorlage überzeugt sind, dann brauchen wir uns auch nicht vor dem Volksentscheid zu fürchten. Für die Zukunft möchte ich dem Stadtrat mitgeben, dass solche Trickereien nicht gerade vertrauensstiftend sind. Mit Blick auf die laufende Verfassungsrevision würde ich meinen: Es wird schwierig sein, die Finanzkompetenz zu erhöhen, solange nicht einmal die bestehende eingehalten wird. “

Beat Steinacher (SP)**Votum**

”Als Hallensportler freue ich mich extrem über diese Vorlage und den innovativen Geist der dahinter steht. Der finanzielle Aufwand der Stadt und der hallenmässige Ertrag stehen in einem sensationellen Verhältnis zueinander. Nutzen wir diese zweite verbesserte Chance. “

Urs Tanner (SP)**Votum**

”Die Vorlage NASPO I des Jahres 2007 hätte Fr. 4 Mio. gekostet, zusätzlich hätten wir Fr. 400'000.-- an Betriebskosten bezahlt. Heute bei NASPO II sprechen wir von Fr. 1,2 Mio., welche dem fakultativen Referendum unterstellt werden. Von Trickerei und am Volk vorbei manövrieren kann also keine Rede sein. Das Volk kann mitreden, wenn es denn will. Diese Vorlage ist eine gute Vorlage und eine Sparvorlage. Wenn wir fairerweise den aufgeschobenen Kredit von Fr. 570'000.-- dazu rechnen, kommen wir immerhin auf die Hälfte der damaligen Kosten. Investieren kostet immer Geld. Wer das Wort Sportstadt und Handball in den Mund nimmt - und nicht nur am 1. August oder vor seiner Partei - sollte das Portemonnaie zücken. Wer keine Infrastrukturinvestitionen will, soll dies wollen können - jeder ist frei und darf wollen, was er will. Wer aber immer Nein sagt, will eine Infrastrukturwüste und einen Kahlschlag - dessen müssen Sie sich bewusst sein. Die vorliegenden Anträge sind Anträge der Fachkommission, die von Josef Eugster von der SVP/JSVP/EDU-Fraktion präsidiert wird. Ziffer 7 der Anträge wurde nicht verändert. Die vorliegende Vorlage ist eine saubere Vorlage, hören Sie mit Ihrer Kritik und Ihren Anschuldigung von Trickerei auf. Das Volk kann Ja oder Nein sagen, wenn es dies will. Sammeln Sie die Unterschriften, wir werden sehen, wie es dann aussieht.

Hermann Schlatter (SVP)**Votum**

”Wenn schon fast in jeder Sitzung von Seiten der Linken die Abzocker und die UBS erwähnt werden, muss an dieser Stelle auch einmal erwähnt werden, dass ein Privater in diesem Fall die treibende Kraft war, dass eine Vorlage so schnell erarbeitet wurde. Es gibt in der Privatwirtschaft auch Personen, die mitfinanzieren. Prof. Dr. Giorgio Behr ist es zu verdanken, dass er Fr. 7 Mio. einschießt. Hätte er dies nicht getan, könnten wir heute Abend nicht über eine Vorlage verhandeln. Wenn wir schon immer von der Linken von schlechten Machenschaften der UBS und von den Abzockern hören, muss an dieser Stelle auch einmal ein anderes Beispiel erwähnt werden. “

Die **Ratspräsidentin, Theresia Derksen (CVP)**, stellt fest, dass kein Antrag auf Nichteintreten gestellt wurde. Eintreten ist somit beschlossen.

DETAILBERATUNG

Der **1. Vizepräsident, Edgar Zehnder (SVP)**, verliest die Vorlage Seite 1-10 sowie die Anträge der Fachkommission vom 25. Mai 2010 wie folgt:

ANTRÄGE

1. Der Grosse Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht und Antrag des Stadtrates vom 11. Mai 2010 betreffend Sanierung der bestehenden Schweizersbild-Halle, Neubau "Nationales Handball Trainings- und Leistungszentrum Schweizersbild" (NHTLZ Schweizersbild) und Projekt "Bridge". *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
2. Die Sanierungsaufwendungen für die bestehende Schweizersbild-Halle und der angepasste Baurechtsvertrag werden nach erfolgter Expertise als separate Vorlage dem Grossen Stadtrat unterbreitet. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
3. Der Grosse Stadtrat stimmt der Entlassung von ca. 310m² aus dem bestehenden Baurechtsvertrag mit der Stiftung Sporthalle Schaffhausen zu. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
4. Der Grosse Stadtrat bewilligt unter Vorbehalt der Zustimmung des Regierungsrates zu den vom Kanton in Aussicht gestellten Mitteln eine Anschubfinanzierung in der Höhe von Fr. 600'000.-- für das Projekt "Nationales Handball Trainings- und Leistungszentrum Schweizersbild" an die Stiftung Nationales Handball Trainings- und Leistungszentrum Schweizersbild. Der Beitrag steht unter dem Vorbehalt des Zustandekommens des Projekts und der Erteilung der Baubewilligung. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
5. Der Grosse Stadtrat bewilligt den Verkauf von Teilflächen der Grundstücke GB Nr. 21295 und 21086 im Umfang von ca. 1'292 m² im Wert von gesamthaft rund Fr. 245'480.--. Der Verkauf steht unter dem Vorbehalt des Zustandekommens des Projekts und der Erteilung der Baubewilligung. *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
6. Der Grosse Stadtrat bewilligt unter Vorbehalt der Zustimmung des Regierungsrates zu den vom Kanton in Aussicht gestellten Beiträgen einen Beitrag von Fr. 600'000.-- zulasten des Stadtentwicklungsfonds für den Kauf von mobilen Zuschauertribünen als Vorinvestition für die geplante Veranstaltungs- und Sporthalle Mühlental (Werk I, RSE-Projekt Stahlgiesserei). *Kein Gegenantrag, so beschlossen.*
7. Ziff. 4 und 6 dieses Beschlusses unterstehen nach Art. 10 lit. d der Stadtverfassung je einzeln dem fakultativen Referendum.

Antrag von Daniel Preisig (JSVP):

Ziffer 4 und 6 dieses Beschlusses unterstehen nach Art. 10 lit g j einzeln dem *obligatorischen* Referendum.

Abstimmung:

Der Grosse Stadtrat lehnt diesen Antrag mit 23 : 3 Stimmen ab.

SR Peter Käppler stellt klar, dass die Fr. 600'000.--, die in Antrag 6 für den Kauf der mobilen Zuschauertribünen erwähnt werden, kein Beitrag an die Stiftung ist. Der Betrag wird von Stadt und Kanton für den Kauf der Tribünen verwendet, die dann auch im Besitz von Stadt und Kanton sind. Für das Nutzungsrecht der Stiftung an diesen Tribünen wird zurzeit eine Vereinbarung ausgearbeitet. Deshalb ist es rechtens und keine Trickserie, wenn dies

separat beschlossen und separat dem fakultativen Referendum unterstellt wird. Dies geht auch aus dem Rechtsgutachten ebenfalls hervor.

8. Das Postulat Werner Schöni/Christian Bächtold/Peter Neukomm: "NASPO, wie weiter?" vom 8. Mai 2008, erheblich erklärt am 16. September 2008, wird als erledigt abgeschrieben.

SCHLUSSABSTIMMUNG

Der Grosse Stadtrat heisst die Vorlage des Stadtrates vom 11. Mai 2010 und die von der FK beantragten Änderungen vom 25.05.2010 in der Schlussabstimmung 28 : 0 Stimmen gut.

Das Geschäft ist erledigt.

Die nächste Ratssitzung findet am Dienstag, 22. Juni 2010, 18 Uhr, statt.

Die Ratspräsidentin beendet die Sitzung um 21:08 Uhr.

Die Ratssekretärin:

Gabriele Behring-Hirt